

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 10 Mal. Preis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Vorkosten, unter Angabe u. Geschäftsadresse zu richten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Dr. 32 — 99. Jahrgang Diabianchrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 7. Februar 1940

England genügt seiner „Ehre“

Als die deutsche Regierung durch amtliche Dokumente ebenso schonungslos wie gewissenhaft die ungeheure und unabwägbare Luftschuld Englands in Polen vor aller Welt festzulegen und die grausamen Greuelverbrechen, die von den ausgebeuteten Polen an den Volksdeutschen begangen wurden, aufdeckte — allein bis zum 15. November des vorigen Jahres waren 5437 jeder Beschreibung spottende „Wort- und Schandtat“en vertierter polnischer Blutbestien festgesetzt worden —, schrie man plötzlich in England über all diese Dinge. Die Schuldigen glaubten, diese Angelegenheit Deutschlands wider England und Polen vor dem Weltgewissen totschweigen zu können. Immer mehr aber mußten die Engländer fühlen, daß sie sich unbillig mit der Schuld am Krieg und mit der Urheberhaftigkeit an diesem Verbrechen in Polen belastet hatten. Jetzt, wo aller Druck und alle Drohungen, mit denen man versuchte, die Neutralen in das Chaos eines allgemeinen Weltkrieges hineinzuführen, nichts gefruchtet haben, jetzt, wo einmal verstanden die Engländer mit der traditionellen Struppellosigkeit, den Spieß umzudrehen und erfinden deutsche Greuel in Polen, um so die eigenen Greuel totzuschlagen.

Es hat reichlich lange gedauert, bis die Engländer die Sprache wiedergefunden haben, und das spricht wahrhaftig nicht zu ihren Gunsten. Wenn es den Briten gelungen wäre, an dem Verhalten der deutschen Zivilbevölkerung und unserer Soldaten in Polen auch nur irgend etwas Unabdingbares nachzuweisen, hätten sie schon längst die Welt mit ihrem Behagel erfüllt. Jetzt aber streuen sie nur des halb neuen Gift aus, weil sie keinen anderen Ausweg wissen, um die Schuld von sich abzuwälzen. Jetzt schreien diese Vagabunden an der Themse auf einmal: „Nicht die Mörder, nein die Ermordeten sind schuldig!“ Aber all dieses Geschrei nützt nichts mehr. Das Blut der rund 1300 in Bromberg ermordeten Volksdeutschen wäscht feiner mehr von den polnischen Wortschneidern und ihren englischen Hintermännern ab. Wenn jetzt ein Korrespondent in der Londoner „Times“ die wahnwitzige Behauptung aufstellen mag, daß, als sich die deutschen Truppen Bromberg näherten, eine Meuterei der Volksdeutschen gegen die Polen ausgebrochen sei, bei der 160 Deutsche getötet worden seien, dann ist das eine ganz gemeine Lüge. Die durch 20 Jahre hindurch bedrückten und gequälten Volksdeutschen haben in Bromberg in ihren Häusern ganz still, um den auferregten polnischen Bestien keine Handhabe zu geben, ihren ungezügeltsten Haß gegen die Volksdeutschen auszulassen. Aber man hat die Deutschen unter irgendwelchem Vorwand aus ihren Wohnungen geholt, man hat sie rücksichtslos niedergeschlagen und weggeschleppt und Greuel auf Greuel gehäuft, für deren abgrundtiefe Rohheit uns die Worte fehlen.

Es entspricht ganz der englischen Mentalität, wenn gerade die Engländer, die während der 20 Jahre der Unterdrückung Volksdeutscher niemals ein Wort des Mitleidens oder gar des Mitleidens für diese Deutschen gehabt haben, heute sich sogar noch als Verteidiger der Mörder aufspielen. England, das selbst die Mörder gedungen hat, will den Mörder zur Vertuschung seiner eigenen Schande entlasten. Das aber soll ihnen niemals mehr gelingen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß auf Befehl Englands Greuel verübt worden sind und Greuelungen über andere verbreitet wurden. Die Engländer brauchen ihre Greuelungen, die sie über Deutschland in die Welt legen, gar nicht erst zu erfinden, sie brauchen nur irgendein Kapitel ihrer eigenen Raub- und Piratengeschichte aufzuschlagen, und schon haben sie eine Mustervorlesung an Greuelaten, wie sie die Phantasie selbst des abgefeimtesten Schurken nicht besser zu erfinden vermöchte. Der ehrenwerte Churchill hat einmal ein Buch geschrieben: „Weltabenteuer im Dienst“, in dem er ohne jedes Erörtern eine englische Vergeltungsaktion gegen Grenzstämme an der Nordwestgrenze Indiens schildert. In dem Buch Churchills heißt es wörtlich: „Wir sollten das Tal mit Feuer und Schwert verwüsten. Das taten wir denn auch. Wir gingen systematisch vor von Dorf zu Dorf, zerstörten die Häuser, warfen die Brunnen zu, legten die Türme um, sähten die großen schattenspendenden Bäume, brannten die Ernten ab und zerstörten die Wasserreservoirs... Jedenfalls war nach Ablauf von 14 Tagen das Tal eine Wüste und unserer Ehre Genüge getan.“

Da haben wir es ja! Das nennt man in England feiner Ehre genüge tun, wenn man einem geknechteten, freibewilligten Volk die Dörfer verbrennt, die Brunnen zuschüttet und die Ernten vernichtet und es so dem Hungertod in den Bergen ausliefert. Ausgerechnet dieses England will sich moralisch über von ihm selbst erlogene deutsche Greuel erheben? Die Schuld Englands an den dokumentarisch erwiesenen Polengreueln steht fest. Daß man jetzt in England die Tatsachen alibi umzukehren versucht, ist nur ein neuer Beweis dafür, wie gut uns die Heberführung Englands vor aller Welt geclüdt ist und wie die Glaubwürdigkeit dieses Piratenvolkes endgültig erschüttert wurde.

Einpostsonntag — Opfersonntag!
Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr im Kriegs-WSW mehr spendet denn je!

Modernster britischer 10 000-Tonner torpediert

Der 9874 BRT. große englische Dampfer „Beaverburn“ ist in der Nähe der englischen Südküste aus einem Geleitzug heraus torpediert worden. Er befand sich zusammen mit vier anderen Ozeandampfern auf dem Weg von Kanada nach England.

Die der Antlerdamer „Telegraf“ berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn“ um eines der schnellsten und best-einrichtungen englischen Frachtschiffe. Es verläuft der Canadian-Pazifik-Linie und verläuft zusammen mit den vier anderen Schiffen der „Beaver“-Klasse seit 1928 einen regelmäßigen Dienst nach Kanada. Nach einer Neutermeldung konnten 76 Mitfahrer der Besatzung gerettet werden.

Neuter bestätigt, daß das 9874 BRT. große Schiff der Canadian Pacific-Reederei „Beaverburn“ an der britischen Südküste aus einem Geleitzug torpediert worden ist. Nähere Einzelheiten teilt Neuter nicht mit.

Griechischer Dampfer gesunken

Die Neuter aus London meldet, ist während des vergangenen Wochenendes außer den bereits bekannt gewordenen Schiffen noch der griechische Dampfer „Armani“ gesunken.

Dänischer Schoner verbrannt

Der dänische Schoner „Kare“ (330 BRT.) wurde in einem großen Hafen an der Ostküste Englands ein Raub der Flammen. Zwei Mitglieder erstickten.

Zu der Zerstörung des dänischen Schoners „Kare“ (330 BRT.) in einem Hafen der schottischen Ostküste liegt eine Havas-meldung aus London vor. Danach war die „Kare“ bereits am Montag manövriert worden und die Belagerung hatte sich von Bord begeben. Später jedoch habe die Belagerung einen neuen Versuch unternommen, das Schiff an einen Ankerplatz in dem betreffenden schottischen Hafen zu bringen. Bei dem Versuch, die Schiffsmotoren in Gang zu bringen, habe sich eine Explosion ereignet, durch die das ganze Schiff in Brand geraten sei. Während der Nacht sei dann die „Kare“ völlig ein Raub der Flammen geworden.

Fahrt auf England ist Fahrt in Kriegsgebiet

Neutrale Schiffe sind allen Kriegsgefahren ausgesetzt

Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ hat am 4. Februar 1940 einen Bericht der Mannschaft des vor der schottischen Küste untergegangenen schwedischen Dampfers „Bajala“ veröffentlicht und dabei herausgehoben, daß die Verletzung dieses Schiffes ohne Warnung erfolgt sei.

Hierzu wird festgestellt, daß die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ bereits am 21. Januar 1940 einen Bericht des schwedischen Kapitäns der „Bajala“ veröffentlicht hat, nach dem der Dampfer von einem englischen Kriegsschiff begleitet gewesen ist, als es noch Kilmack beordert worden war. Weiter heißt es in dem Bericht, der Kommandant des englischen Kriegsschiffes habe sich gerühmt, das deutsche U-Bootboot vernichtet zu haben.

Im übrigen ist eine derartige Verletzung eines schwedischen Dampfers hier nicht bekannt. Sie wird aber deutschseits zum Anlaß genommen, erneut vor einer Fahrt auf England, also in Kriegsgebiet, zu warnen.

Für Schiffe im feindlichen Gebiet — gleichviel welcher Nation sie angehören — gilt, daß sie allen Gefahren des Krieges ausgesetzt sind, und zwar gilt dies sowohl für Schiffe, die sich freiwillig feindlichem Gebiet angeschlossen haben, als auch für Schiffe, die sich in feindlichem Gebiet befinden lassen. Weiteres um so mehr, als von dritter Seite der nicht erlaubt werden kann, ob das Gebiet freiwillig oder unfreiwillig in Anspruch genommen ist.

Als Sache der Neutralen darf es daher gelten, gegen eine allem Völkerrecht höhnpredigende „Kilwall-Praxis“ Einspruch zu erheben, bzw. sie zu unterbinden.

Erstklassig nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?

Dr. Goebbels sprach zu den Leitern der Reichspropagandaämter

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitssitzung unter Leitung von Ministerialdirektor Guenther bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

U. a. sprach Staatssekretär Kleinmann über aktuelle Verkehrsfragen, Generalmajor Hanneken über Rohstofffragen, Gruppenführer Hendrich über die Aufgaben der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes und Professor Grimm über Frankreichs Kriegsziele. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht sowie Angehörige des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

In einem umfassenden Ueberblick über die politische Lage entwarf der Minister ein Bild von der Haltung des deutschen Volkes in den Wochen des Wartens, die die Welt durchläuft. Er schilderte, wie sich überall das Gefühl durchdringt habe, daß die großen Entscheidungen diesmal zum Austrag kommen müßten, und wie das deutsche Volk von dieser harten Notwendigkeit tief durchdrungen sei. Deutschland habe den Willen, keine Feinde zur Kenntnis genommen, das deutsche Volk als Machtfaktor ein für allemal auszuweisen, und zudem, sicher und mit nichtermin-

Selbst den Engländern unerträglich!

Schärfste Kritik an dem Lügenkammel der Londoner Amtsstellen.

Die englische Wochenschrift „New Statesman and Nation“ greift in ihrer letzten Ausgabe die amtliche englische Berichterstattung über die letzten deutschen Luftangriffe auf die englische Ostküste auf das Schärfste an.

Das Blatt schreibt wörtlich: Am Montag in der vorigen Woche wurden 13 Schiffe von den Deutschen angegriffen. Unsere Jäger flogen zur Verfolgung auf, aber sie konnten keinen der Angreifer abschleichen. Am Dienstag wiederholten 20 deutsche Bomber die Taktik des vorhergehenden Tages und griffen jedes Schiff an, das sie schützten. An diesem Tage brachten unsere Flugzeuge mit Sicherheit nur einen deutschen Apparat zum Absturz. Die Berichte über diese Luftangriffe, die von unserem Luftfahrtministerium veröffentlicht werden, sind eine zählende und gut erzählte journalistische Arbeit. Aber sie brücken sich um die wesentlichen Tatsachen herum. Wieviel Schiffe von denen, die angegriffen wurden, sind versenkt worden? Das erzählt man uns nicht. Aber die Deutschen berichten, daß sie allein am Dienstag in der Vorwoche sieben bewaffnete britische Schiffe und zwei Vorkostenboote versenkt haben.“

Englands Sündenregister

Amerikanischer General hält den Engländern den Spiegel vor

Der bekannte amerikanische Publizist General Johnson, der der Lügenbege der Westmächte bereits mehrfach mutig entgegengetreten ist, zerpfückt in dem Blatt „New York World Telegram“ die in USA viel propagandistische Behauptung, daß die Westdemokratien für kleine Nationen und die neutralen Länder kämpften. Johnson schreibt, die bisherigen Beschuldigungen der Westmächte seien derartig miserabel, daß Englands Berichtigungen kein Vertrauen mehr verdienen.

Johnson zählt dann Englands Sündenregister auf. Italien sei mit Versprechungen in den Weltkrieg gelockt und hinterher um den Westanteil schändlich betrogen worden. Dann wurde Griechenland auf die Zügel gehängt und nach griechischen Mißerfolgen schamlos im Stich gelassen. Wenn England heute die Eintretungspolitik gegen Deutschland ableugne, so habe Frankreich jahrelang damit geprahlt, daß Deutschland durch den Ring waffenstarker kleiner Nationen in Schach gehalten werde. Frankreich habe der Tschechoslowakei und Polen Waffenhilfe versprochen, aber Polen sei erledigt worden, ohne daß Frankreichs Bundesgenosse England eine Hand rührte. England habe Mexikonen nur helfen wollen, solange Frankreich mitmachte, es habe Mandschukuo kampflos Japan überlassen, obwohl die Vereinigten Staaten unter dem Neunmächtevertrag zu gemeinsamem Widerstand aufforderten.

Johnson erklärt erneut, er werde jedesmal als Hitlerfreund beschimpft, wenn er England die Wahrheit sage. Tatsächlich wolle er nur seine Kollegen veranlassen, historische Tatsachen nachzusehen, ehe sie fälschlicherweise verurteilten, der Krieg der Westmächte komme den Vereinigten Staaten zugute und Amerika bedürfe des Schutzes der englischen Flotte.

Wieder Pfundschwächung in New York

Weniger Rohstoffkäufe der USA im britischen Empire.

An den letzten Tagen ist der Kurs des englischen Pfundes in New York merklich abgesunken, was vor allem auf ein Nachlassen der amerikanischen Rohstoffkäufe im britischen Empire zurückzuführen wird. In London hat diese Abschwächung sehr starken Eindruck gemacht, da man dort nach der neuerlichen Verschärfung der Maßnahmen gegen den illegalen Devisenhandel den Pfundkurs einigermaßen gesichert glaubte.

Erstklassig nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?

Dr. Goebbels sprach zu den Leitern der Reichspropagandaämter

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitssitzung unter Leitung von Ministerialdirektor Guenther bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

U. a. sprach Staatssekretär Kleinmann über aktuelle Verkehrsfragen, Generalmajor Hanneken über Rohstofffragen, Gruppenführer Hendrich über die Aufgaben der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes und Professor Grimm über Frankreichs Kriegsziele. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht sowie Angehörige des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

In einem umfassenden Ueberblick über die politische Lage entwarf der Minister ein Bild von der Haltung des deutschen Volkes in den Wochen des Wartens, die die Welt durchläuft. Er schilderte, wie sich überall das Gefühl durchdringt habe, daß die großen Entscheidungen diesmal zum Austrag kommen müßten, und wie das deutsche Volk von dieser harten Notwendigkeit tief durchdrungen sei. Deutschland habe den Willen, keine Feinde zur Kenntnis genommen, das deutsche Volk als Machtfaktor ein für allemal auszuweisen, und zudem, sicher und mit nichtermin-

Entschlossenheit sehe es der Entscheidung entgegen. Das wissen um unser absolutes Uebergewicht über unsere Gegner auf allen Gebieten lasse über den Ausgang dieser Auseinandersetzung keinen Zweifel aufkommen.

Am einzelnen behandelt Dr. Goebbels eine Reihe von Tagesfragen, denen gegenüber er als Grundlag aufstellte:

„Erstklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg? Darauf ist alles einzustellen und dem ist alles andere untergeordnet. Nichts anderes ist heute von maßgebender Bedeutung, und alles, was wir tun, alles, was wir denken, alles, was wir sagen, unternehmen und vorbereiten, hat nur dieser einen Frage zu dienen.“

Gewiß sei freilich, daß die Auseinandersetzung mit der westlichen Welt nicht ein Kinderpiel sein werde. Aber das deutsche Volk habe es schon aus dem Munde des Führers gehört, daß Deutschland in den letzten fünf Jahren nicht gelitten hat, und man könne hinzufügen, daß wirklich an alles gedacht und für alles gesorgt sei, so daß an unserer absoluten Ueberlegenheit keinerlei Zweifel mehr möglich sei. So könne das deutsche Volk auch jetzt in harter Zuerkunft dem Führer folgen.

Lügen haben kurze Beine

London versucht, die Geleitungs-Legende zu retten.
In ihrer Verlegenheit über die erfolgreichen deutschen Fliegerangriffe auf die englischen Geleitzüge wollen die Londoner Propagandisten schon gar nicht mehr, wie sie dem Volke die Wahrheit sagen. Vor allen Dingen ist es ihnen äußerst peinlich, bekennen zu müssen, daß das Geleitungs-System, das Winston Churchill seinerzeit als höchste Sicherung gegen deutsche Angriffe bezeichnet hat, alles andere als sicher ist. Diese Erkenntnis wiegt um so schwerer, als London jetzt gerade wieder bei den Neutralen damit hantieren geht, daß sie ihre Schiffe ruhig den englischen Geleitzügen anvertrauen könnten, ohne Gefahr zu laufen. Auf diese Weise wollte man bei den Neutralen die Sorge um die Englandfahrt zerstreuen, und nun sieht man, daß gerade die Geleitzüge das denkbar schlechteste Mittel sind, um die Neutralen zu locken.
Die Frage ist es meinem Kinde? Das ist die große Frage, die jetzt immer wieder bei den amtlichen Stellen Londons erörtert wird. Zunächst einmal hat man den erfolgreichen deutschen Luftangriff vom Sonnabend völlig verschwiegen wollen, dann hat man amtlich mitgeteilt, daß nur ein einziges Schiff, nämlich das norwegische Tanker „Tempo“, gesunken sei. Wie wenig diese Behauptung in der amtlichen Verkaufsbörse über die Einzelheiten des Untergangs des modernen Minenschiffes „Spinn“ paßt, ist den Fliegern dabei schon gar nicht aufgefallen. Schließlich haben sie erklärt, daß die Ergebnisse des Kampfes bis jetzt nicht offiziell festgestellt seien und haben dabei wieder übersehen, daß sie gerade am Vortage eine amtliche Erklärung über den Untergang des Dampfers „Tempo“ herausgegeben hatten. Man sieht wieder, wer lügt, muß auch ein gutes Gedächtnis haben.

Trotz all der verzweifeltsten Versuche liefert die Wahrheit doch allmählich durch. So teilt der Londoner Vertreter der römischen Agenzia Stefani den Untergang des britischen Dampfers „Alibale“ mit, der übrigens in London selbst in einer schwachen Stunde angegeben wurde. Eine deutsche Fliegerbesatzung hat nach dem Bericht das Deck des Dampfers durchschlagen und war im Maschinenraum explodiert. Die Explosion hatte mittelbar sechs Tote und unmittelbar das Sinken des Schiffes zur Folge, von dessen Belagung schließlich 15 Mann gerettet werden konnten. Außerdem sind der Agentur zufolge mehrere neutrale Dampfer gesunken bzw. beschädigt worden. In den beschädigten Dampfern gedreht das griechische Schiff „Nicolaus Jagrafia“ (7000 Bruttoregistertonnen) und eine ganze Reihe anderer.

Den Verlust neutraler Schiffe kann London natürlich auf die Dauer nicht verschweigen, denn es fällt auf, wenn sie nicht zurückkommen. Daher werden die Verluste nach und nach auch bekanntgegeben, aber mit den harmlosesten Begründungen. „Störungen“, „Misse“ und „Allyen“ müssen herhalten. Um seinen Preis aber wird London gesehen, daß gerade der Geleitzug die Ursache ihrer Verurteilung war und daß dieses System überhaupt keinen Schutz gewährt.

Tommyes klagen die Plutokratie an

Die Männer stehen an der Front, die Familien werden aus der Wohnung geworfen.

In der englischen Presse hören die Klagen nicht auf, die von den verzweifeltsten Angehörigen der Soldaten, die die englische Plutokratie in den Krieg geblasen hat, immer erbitterter vorgebracht werden. Aus der Fülle der Meldungen ist ein Fall, den die Zeitung „News Chronicle“ veröffentlicht hat, ganz besonders typisch. Es ist ein einfacher, ungeschulter Soldat, der eine Verleumdung erduldet hat, die vor dem Kriegsgericht in Brentford gegen zwei Soldaten festgestellt hat, deren Familien aus ihren Wohnungen hinausgeworfen werden sollten.

In der Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß die Frauen der beiden Soldaten nicht in der Lage gewesen waren, aus den ihnen bewilligten Unterhaltungen die Miete zu bezahlen. Bei ihrer Vernehmung brachten sich die beiden Soldaten außerordentlich erbittert darüber aus, daß die herrschende Klasse in England sie an die Front geschickt habe, damit sie die Interessen des Geldes verteidigten — der britischen „Finanz“, wie sich die beiden Soldaten ausdrückten — während gleichzeitig die Familien auf die Straße setzten.

Wütend erklärte der eine der beiden Soldaten: „Ich bin ein alter Soldat, ich bin 51 Jahre alt und bin im September wieder eingezogen worden. Ich dachte damals allerdings nicht daran, daß meine Familie Not leiden müsse, weil ich für die Interessen Englands kämpfen muß.“

Der andere Soldat sagte aus, daß seine Frau drei Kinder habe und eine wöchentliche Unterstützung von 2 Pfund erhalte. Davon müsse sie allein 1 Pfund für die Miete bezahlen. Von den drei Kindern seien die beiden jüngsten Krüppel und erst 9 Monate alt. Ihre Ernährung löse allein schon 10 Schilling in der Woche. Seine Frau habe bereits alles veräußert, was sie nur hätte versehen können.

„Ich war furchtbar erschrocken“, erklärte der Soldat, „als ich wegen dieser Gerichtsverhandlung nach Hause kam, denn es gibt in meiner Wohnung durchschnittlich kein ordentliches Möbelstück mehr, sogar den Ofen hat meine Frau bereits verkaufen müssen, nur um für die Kinder ein wenig Nahrung kaufen zu können“. Mit tiefer Erbitterung sagte der Soldat hinzu: „So muß eine Soldatenfrau leben, deren Mann an der Front steht!“

Diese Ausführungen machten aber auf den Richter keinen Eindruck. Er schritt nämlich dem britischen Soldaten das Wort mit der Bemerkung ab: „Die Tatsache, daß Sie im Heer dienen, gibt Ihnen noch lange kein Recht, keine Miete zu zahlen. Auch die Hausbesitzer sind nämlich schlecht daran.“

Dieser Bericht, der selbstverständlich ohne Kommentar in der „News Chronicle“ erscheint, ist typisch für die Denkart der Plutokratie und das Handeln der Plutokratie. Wie anders soll das nationalsozialistische Deutschland für die Angehörigen der Männer, die an der Front die Wache für die Heimat halten. Nicht nur, daß unter allen Umständen jede Sorge finanzieller Art von den Angehörigen ferngehalten wird und beispielsweise auch ganz selbstverständlich die Miete vom Reich — das heißt also von der Volksgemeinschaft selbst — übernommen wird, sondern eine Fülle von einzelnen materiellen und sonstigen Hilfsaktionen dafür, daß sich kein deutscher Soldat um das Schicksal seiner Familienangehörigen zu kümmern braucht. Eine beratende Haltung ist natürlich in einem Land, in dem der Kapitalismus in seiner widerlichsten und furchtbaren Form herrscht, völlig unmöglich.

Neuer geheimnisvoller Brand in London

Nach einer Meldung aus London ist in der Kammer der Herron-von-York-Kaserne in Londoner Stadtdistrict Chelsea ein umfangreicher Brand ausgebrochen. Das Feuer habe sich, so wird berichtet, innerhalb kurzer Zeit auf einen in der Nähe liegenden Militärkasernenkomplex ausgebreitet. Kurze Zeit darauf sei auch ein Hospital, das in unmittelbarer Nachbarschaft der Kaserne liegt, von den Flammen so bedroht worden, daß man die Kranken eiligst an einen sicheren Ort habe bringen müssen. Glücklicherweise sei es gelungen, das Feuer einzudämmen. Ueber die Ursache ist bisher noch nichts bekannt geworden. Die militärischen Behörden wollen sich, angeblich, Ermittlung abgeben.

Bomben in Postpaketen

Explosionen in Birmingham und Manchester

Nach einer Weitermeldung aus London haben sich in Postgebäuden der Städte Birmingham und Manchester Explosionen ereignet. In beiden Fällen handelte es sich um Bomben, die sich in Postpaketen befanden.

„Schwarzmeerpaß“

Der neueste Plan der Westmächte zur Kriegsausweitung
Unmittelbar nach der Balkankonferenz, deren Beschlüsse für die Westmächte wenig ermutigend sind, hat, wie bekannt, in Paris wieder der Oberste Kriegsrat Englands und Frankreichs stattgefunden. Wenn man in Schweizer diplomatischen Kreisen danach den Schluß zieht, daß sich der Oberste Kriegsrat zweifellos mit dem Ergebnis der Balkankonferenz beschäftigt hat, so hat diese Vermutung viel für sich. Man nimmt an, daß die Westmächte, nachdem sie die Undurchführbarkeit ihrer Pläne zur Kriegsausweitung auf Südostruropa haben erkennen müssen, nach neuen Wegen suchen.

In diesem Zusammenhang taucht nach einer vom italienischen Nachrichtenbüro „Agenzia Stefani“ aus London verbreiteten Meldung der Plan eines „Schwarzmeerpaßes“ auf, an dem die Küstengebiet des Schwarzen Meeres, die Türkei, Bulgarien und Rumänien, vielleicht auch Griechenland, beteiligt sein sollen.

Dieser Vorschlag wird als sogenanntes „Dedenisli-Plan“ diskutiert und soll England und Frankreich die Möglichkeit geben, im Schwarzen Meer und in der Türkei militärische Vorbereitungen gegen Sowjetrußland zu treffen. Der Besuch des französischen Generals Bégouin in Ankara und in Kairo wird in Verbindung mit diesem neuen Plan der Westmächte zur Kriegsausweitung gebracht.

Zuttern der britischen Kraternation

Ueber die englische Einstellung gegenüber dem Balkan-Bund berichtet der Korrespondent der „Times“ „Nationalzeitung“ unter anderem: Großbritannien, das sich selbst im Krieg befindet, könne es nicht als das Wichtigste betrachten, ob eine andere Gegend vom Krieg verschont bleibt. England wolle den Krieg gewinnen und abzurufen. Und darum interessiert es sich vor allem für die Frage, ob die Belgischer Konferenz die Kohlen- und sonstigen Bezüge Deutschlands aus dem Balkan verdrängen oder begrenzen wird. England hätte seinen Gewinn davon, wenn der Balkan ein friedliches Feld des deutschen Augenbittels würde.

Galencu über die Belgischer Ergebnisse

Der rumänische Außenminister Galencu hat nach seines Rückkehr nach Bukarest gegenüber dem dortigen Vertreter der „Agenzia Stefani“ erklärt, daß er über die Ergebnisse der Belgischer Konferenz sehr zufrieden sei. Durch die Verstärkung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit auf dem Balkan haben wir das Bewußtsein, nicht nur die Interessen unserer vier Balkanstaaten zu verteidigen, sondern eine Politik zu verwirklichen, die jede Macht, die auf dem Balkan Interessen hat, nur billigen kann.

Gandhi gibt nicht nach

Indien will selbst über sein Schicksal entscheiden

Dem Londoner Rundfunk zufolge hat Gandhi nach einer Unterredung mit dem britischen Vizekönig eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, der lebenswichtige Gegensatz zwischen den Forderungen des Nationalkongresses und dem Anerkennen des Vizekönigs liege darin begründet, daß nach dem Angebot des Vizekönigs die endgültige Entscheidung über das Schicksal Indiens der britischen Regierung vorbehalten bleibe. Der Indische Nationalkongress jedoch fordere das gerade Gegenteil, daß nämlich Indien selbst über sein Schicksal entscheide. In dieser Erklärung Gandhis ist bereits der Kern der indischen Frage so deutlich wie möglich aufgezeigt.

Aus unserer Heimat.

Bildrudd am 7. Februar 1940.

Spruch des Tages

Wohlfahrt ist Erfolg dem Leben
Aufs Haupt den blühenden Kranz,
Freud als Erfolg ist Streben,
Und Gerechtigkeit mehr als Glang.
v. Bildrudd.

Jubiläen und Gedenktage

9. Februar
1217: Der Dichter Wolfram von Eschenbach in Eschenbach geboren. — 1789: Franz Xaver Gobelberger, Begründer der deutschen Kurzschiff, geboren. — 1834: Der Rechtsgelehrte, Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn geboren. — 1903: Der Maler Adolf von Menzel in Berlin geboren. — 1915: Eröffnung von Johannsburg in Österreich durch die Deutschen.
Sonne und Mond;
9. Februar: S.-U. 7.30, S.-U. 16.30; M.-U. 7.31, M.-U. 18.35

Im blauen Kleid

O viele Mädel, die jetzt wieder vor die Frage der Berufswahl gestellt sind, haben gerade in heutiger Zeit den Wunsch, Schweißer zu werden. Die Gestalt der Schweißer, Vorkämpferin edler und einladender Träumerinnen, ist durch den Krieg mehr als bisher in den Vordergrund getreten. Nicht nur diejenigen, die als fordernde Helferinnen im Deutschen Roten Kreuz für unsere Verwundeten eingesetzt sind, haben große Aufgaben zu erfüllen. Auch in der Heimat werden neben der Krankenpflege zur Betreuung der deutschen Familien in immer härteren Maße sachlich geistliche Kräfte gebraucht, denn die sozialen Maßnahmen des Staates und der R.S.-Vollwohlfahrt zur Sicherung einer vordringenden Gesundheitsfürsorge werden ständig erweitert.

Neben der R.S.-Schweisternschaft, deren Aufgabe man im Volkstum und die „Braune Schwester“ nennt, ist im Hauptamt für Volkswohlfahrt noch eine andere Schweisternorganisation verankert: der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., deren Mitglieder durch die blaue Schweisterntracht kenntlich sind. Der im freien Beruf lebenden Schweißer ist im Gegensatz zu der einer Mutterhausorganisation angehörenden Schwester die Bestimmung über ihren Berufsweg selbst vorzubehalten. Ihre Tätigkeit liegt in der Hauptache auf dem Gebiet der Kranken-, Kinder- und Säuglingspflege, ferner auf gewissen Spezialgebieten. Den Schwestern des Reichsbundes steht ein weites Arbeitsfeld offen. In den Krankenhäusern wird neben dem am Krankenbett pflegerisch tätigen Schweißer unter anderem noch eine große Zahl Operations-, Röntgen-, Pflegerinnen- oder Bürofachweiber gebraucht. Den Leiterinnen von Erholungs- und Kurheimen dienen sie vielfach als Wirtschafterinnen. Auch zur Betreuung Pflegebedürftiger in den Familien, insbesondere der Wöchnerinnen, sind geschulte Schwestern und Pflegerinnen nötig. Durch die wachsenden sozialen Aufgaben im Krieg und durch die Ausdehnung im Osten hat sich auch das Tätigkeits-

Wechsel im holländischen Oberbefehl

Das holländische Telegraphenbüro AWA gibt bekannt, daß dem Oberbefehlshaber der Niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General S. P. Reenders, entsprechend seinem Wunsch durch die Königin der Niederlande ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienst gewährt worden ist. Gleichzeitig wird dem General der Dank für die unter außergewöhnlich schwierigen Umständen geleisteten wichtigen Dienste ausgesprochen. Zum Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte wurde Generalleutnant A. D. S. G. Winkelmann ernannt, der gleichzeitig zum General befördert wurde. General Winkelmann war seit Verhängung des Mobilisierungszustandes Kommandant des Luftverteidigungskorps Utrecht-Soesterberg.

Das AWA erzählt hierzu, daß der Abschied des Generals Reenders hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung hinsichtlich militärischer Fragen zurückzuführen sei. General Reenders war im September vorigen Jahres zum Oberkommandierenden ernannt worden.

Die holländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit diesem Wechsel. Im Gegensatz zu anderen Blättern verweist der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß über ernsthafte Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Oberbefehl bei der kürzlich stattgefundenen Verhandlung des Militärhaushaltes in der Zweiten Kammer noch nichts bemerkt werden konnte. Auch bei der schriftlichen Vorbereitung des Militärhaushaltes in der Ersten Kammer sei nichts zur Sprache gekommen, was auf einen derartigen Konflikt hätte schließen lassen. Der plötzliche Rücktritt des Generals Reenders von seinem wichtigen Posten bedeute daher für den überwiegenden Teil der holländischen Bevölkerung und Wehrmacht eine Überraschung. Das Blatt wiederholt dann die Feststellung des Kommuniqués, in der von technisch-militärischen Meinungsverschiedenheiten als Grund für den Rücktritt gesprochen wird und fügt hinzu, diese Fragen liegen eine öffentliche Behandlung nicht zu, und daher sei es wohl möglich, daß die Meinungsverschiedenheiten nur einem engen Kreise bekannt gewesen seien. Das Blatt hebt hervor, daß der Wechsel im Oberkommando keinen Wandel in der erprobten holländischen Politik bedeute. Die holländische Regierung habe die Folgen dieses Wechsels nicht zu befürchten. Das Blatt deutet an, daß es für möglich sei, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verteidigungsminister und dem Oberbefehlshaber gehoben werden könnten, und daß die Regierung sich hinter den Verteidigungsminister gestellt haben könne. Aus diesem Grunde habe General Reenders die Folgen dieses Wechsels nicht zu befürchten.

Wichtig sind für den Rücktritt des Oberbefehlshabers der Niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General S. P. Reenders, aber doch auch andere Gründe maßgebend als die in der holländischen Presse diskutierten. Es ist sehr leicht möglich, daß man diese Gründe in maßgebenden Kreisen der niederländischen Regierung um so eher einschätzt, als die Verstärkung vorhanden sein könnte, daß man auch in anderen Ländern davon Kenntnis hat. Unter diesen Umständen wäre es verständlich, daß man einen Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Land- und Seestreitkräfte für opportun hielt. Auch General von Corsico ist, wie bekannt, vor einiger Zeit von der niederländischen Regierung verabschiedet worden. Vielleicht sind in beiden Fällen die Gründe dieselben. „Het Volk“ spricht von Meinungsverschiedenheiten, die zum Rücktritt General Reenders geführt hätten. Das Blatt will von einer einseitigen Seite erfahren haben, daß es sich hier um eine reine Frage der Nachverhältnisse handele. General Reenders habe die bürgerlichen Freiheiten zugunsten der militärischen Macht weit härter beschranken wollen, als die Regierung dieses für notwendig gehalten habe.

Die „Braune Schwester“ noch bedeutend erweitert. Ein Teil von ihnen ist natürlich auch in der Verwundetenpflege tätig, vorwiegend in Krankenhäusern, die in Lazarette umgewandelt wurden.

Die Andererholungsheime sowie die Mütter- und Säuglingsheime der R.S. bieten für die Säuglings- und Kleinkinderbetreuung ideale, beschließende Arbeitsfelder. Als Arbeiterin der Volkspflege sind den Braunen Schwestern wichtige gesundheitspolitische Aufgaben in der Fürsorge und Mütterberatung mit übertragen.

Ihr Arbeitseinsatz wird vom Reichsbund geregelt und erfolgt unter Berücksichtigung von Ausbildung, Eignung und periodischem Wunisch. Die einjährige Ausbildung ist völlig kostenlos. Während früher manches junge Mädel, das sich zu dem Beruf der Schweißer hingezogen fühlte, ihn nicht erlangen konnte, weil der eiserne Geldbeutel den Ausbildungskosten nicht gewachsen war, sieht das neue Deutschland auf dem Standpunkt, daß die Volksgemeinschaft selbst die Mittel für die Ausbildung in einem Beruf zur Verfügung stellen muß, der in erster Linie geschaffen ist, Dienst am Volk im besten Sinne des Wortes zu leisten. Gerade jetzt im Krieg aber wird das junge Mädel, das sich für den Schweißerberuf entscheidet, hineinwachsen in große lebensnahe Aufgaben, und die Erfahrungen dieser Zeit werden in der Zukunft, beim ständigen Aufbau des Reiches, Früchte tragen. L. G.

Januar 1940 — der kälteste seit 100 Jahren

Bei außergewöhnlichen Wetterlagen versucht man immer, sich zurückzuerinnern und Vergleiche mit anderen Jahren zu ziehen. Das Geophysikalische Institut der Universität Leipzig hat das Januar-Temperatur-Mittel dieses polarartigen Winters errechnet und in Vergleich zu anderen strengen Wintern gesetzt. Das Ergebnis berechtigt die jetzt Lebenden zu der Feststellung: „Nicht badegewesen!“

Als Temperatur-Mittel für den Januar sind — 10 Grad zu verzeichnen. Man muß schon bis zum Jahre 1838 zurückgehen, um im Januar einen gleich niedrigen Wert festzustellen. Der einen vielleicht noch deutlicher vom Bewußtsein kommt, wenn man erfährt, daß im Durchschnitt die Januar-Temperatur — 0,7 Grad beträgt. Wir haben in diesem Jahre eine Kälte erreicht, die sonst nicht einmal hohe Berge aufzuweisen haben, und deren beim Durchschnittswert fast mit der Zugspitze in Wettbewerb treten. Der Broden hat durchschnittlich im Januar — 4,8 Grad, der Fichtelberg — 5,6 Grad und der Dreifaulender der Zugspitze bringt es auf — 11,5 Grad.

Ammerin, aus dieser Januar hat einen Konkurrenten im Februar des Jahres 1929, der auch so außergewöhnlich kalt war, daß sein Durchschnittswert unter — 10 Grad lag. Dafür dürfte dieser Winter aber auch in der Zahl der Schneetage einen eigenen Rekord aufstellen. So braucht man sich nicht zu wundern, daß ein Bericht aus jedem Rahmen fallender Winter mancherlei Schwierigkeiten mit sich bringt, und wir können nur hoffen, daß er nun bald zu Ende geht und uns wenigstens in nicht so ferne Zeit so viel Wärme bringt, daß das Temperatur-Jahresmittel wieder erreicht ist, das bei 8,8 Grad liegt.

70 Jahre alt. Am heutigen Tage ist es dem Oberbefehlshaber i. R. Kurt Weber vergönnt, in alter Frische und Kraft seit auf sieben Jahrzehnte segneten Lebens zurückzublicken. Wir wünschen ihm alles Gute für den weiteren Lebensgang.

Der Fußweg muß in Ordnung sein! Schon wiederholt ist an dieser Stelle auf die schlechte Beschaffenheit der Fußwege hin-

DENKT an die VERDUNKELUNG!

Beginn am 8. Februar 16.57 Uhr. — Ende am 9. Februar morgens 7.30 Uhr

Tagespruch

Wer seine Ansicht mit anderen Waffen als denen des Geistes verteidigt, von dem muß ich voraussehen, daß ihm die Waffen des Geistes ausgegangen sind.

Deutsche Kriegswirtschaft unerreich

Auf die Waffenschmiede kann der Soldat sich verlassen. In der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ gibt Dipl.-Volkswirt Heinrich Hellmer eine Uebersicht über den Stand der deutschen Rüstungsindustrie. Darin sagt er, der deutsche Soldat kämpfe bei in dem sicheren Bewußtsein, daß ihm die Waffenfabrik in der Heimat als das Kriegsmaterial liefere, das er für die Verteidigung der Sicherheit und der Ehre Deutschlands benötige. Die deutsche Industrie sei nämlich heute so stark und leistungsfähig wie nie zuvor. Besonders groß sei der Vorsprung Deutschlands auf dem Gebiete des Flugzeugbaus. Selbst im Ausland sei zugegeben worden, daß das Deutsche Reich heute mehr — und bessere — Flugzeuge bause als Frankreich und England zusammen genommen. Die britische und französische Luftfahrtindustrie seien nicht in der Lage, den Bedarf ihrer Länder aus eigener Produktion zu befriedigen. Die Regierungen der beiden Staaten sähen sich deshalb gezwungen, bei der amerikanischen Flugzeugindustrie Bestellungen in größerem Umfange zu tätigen.

Unsere deutschen Flugzeugwerke hätten dagegen nicht nur unsere heutige gewaltige Luftflotte zu erstellen vermocht, sondern sie hätten darüber hinaus noch Flugzeuge für die Ausfuhr produziert. Deutschland sei in Flugzeugen zum führenden Exportland Europas, wahrscheinlich sogar schon der Welt geworden. Hinzukomme, daß die deutschen Flugzeuge auch qualitativ die besten seien. Auch die im weiteren Sinne für die Kriegsgüter-Erzeugung arbeitenden Industriezweige hätten in den letzten Jahren einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen.

Im einzelnen verweist der Bericht auf die deutsche Hochleistungszugung, die im Jahre 1939 mit rund 23 Millionen Tonnen einen alle früheren Produktionsjahre weit überragenden Stand erreichte. Mit dieser Leistung habe sie z. B. die Hochleistungszugung Englands, die sich 1938 auf 10,6 Millionen Tonnen beläuft, um mehr als 100 p. h. übertraffen. Noch günstiger werde die deutsche Stahlerzeugung durch die Besetzung polnischer Industriegebiete. Die deutsche Eisen- und Stahlerzeugung erfahre dadurch eine Steigerung um weiteren 2 Millionen Tonnen im Jahre. Die für Rüstungszwecke so besonders bedeutungsvolle Maschinenindustrie habe gleichfalls in ihrer Erzeugung eine Rekordhöhe erreicht. Ihr Produktionswert sei von 1,4 Milliarden Reichsmark 1932 auf 5,5 Milliarden Reichsmark 1939 gestiegen. 1939 sei durch verschiedene Maßnahmen eine weitere Zunahme der Produktion erzielt. Der deutsche Steinkohlenerz habe heute im Zeichen höchster Ausnutzung seiner Kapazität während 1932 nur 105 Millionen Tonnen Steinkohle in Deutschland gefördert wurden, habe die Förderleistung 1938 186 Millionen Tonnen betragen. Entsprechend sei die Braunkohlenerzeugung gestiegen. Durch die Besetzung Polens kämen auch hier gewaltige Mengen hinzu. Abschließend erklärt der Bericht, daß die im Jahre 1939 erzielten Produktionsergebnisse im Jahre 1940 im rüstungsindustriellen Sektor mit Sicherheit übertroffen würden.

Westwallzeichen für 65 Westwallarbeiter

Im Westwallholungsgebiet Pflaßburg land eine Freierunde hat, in deren Mittelpunkt die Auszeichnung von 65 Westwallarbeitern mit dem Westwallzeichen durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Generalmajor Dr. Fodt, fand. Der Generalinspektor hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Westwalls unterstrich und die Einsatzbereitschaft der Arbeiter schätzte und der Dankbarkeit hervorhob. Generalmajor Fodt stellte den Sinn der hohen Auszeichnung heraus und überbrachte den Westwallarbeitern die Glückwünsche des Gaues, der Partei und seine eigenen Glückwünsche.



Verlegen einer Fernsprecheinrichtung im verschneiten Gelände. (R.-M. Ulrich-Weltbild (R.).)

Mithilfe beim HJ.-Dienst!

Aufruf an alle ehemaligen HJ.-Führer.

Um die Durchführung des geordneten HJ.-Dienstes, wie er im neuen Dienstplan geregelt wurde, auch überall dort sicherzustellen, wo die aktiven HJ.-Führer zu den Fahnen gerufen wurden, hat der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stadtführer Hartmann Lauterbach, folgenden Aufruf an alle ehemaligen HJ.-Führer erlassen:

Das Führerkorps der Hitler-Jugend steht mit dem Reichsjugendführer an der Spitze als Soldaten und Offiziere im nationalsozialistischen Volksherr. Auf wenigen alten HJ.-Führern lastet die ganze Bürde der Verantwortung. Da aber gerade sie in schwierigen Jahren groß geworden sind, werden sie vor Schwierigkeiten auch jetzt niemals kapitulieren. Die augenblickliche Führerschaft der Hitler-Jugend hat den einzigen Ehrgeiz, das Werk ihrer Kameraden, die den grauen Tod tragen, nicht nur in seiner Substanz zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln. Zur Mithilfe an dieser Arbeit fordere ich hiermit alle ehemaligen Hitler-Jugend-Führer, die noch in der Heimat stehen, und die es mit ihrer beruflichen Tätigkeit vereinbaren können, auf sich bei den örtlichen Dienststellen zur Mitarbeit zu melden. Wir alle wissen, daß gerade sie dem Ruf der Jugendorganisation des Führers, die sie in ihren Entstehungsjahren aufgebaut haben, jetzt in der zweiten Kampfzeit der Bewegung treulich und einjährig Folge leisten werden.

Die Lohnsteuer-Einordnung der Arbeiter und Angestellten

Neue Richtlinien des Reichsfinanzministers

Zur Neuauflage des Einkommensteuergesetzes hat der Reichsfinanzminister nunmehr auch neue Lohnsteuer-Richtlinien erlassen. Zur Behebung von Zweifeln wird u. a. festgestellt, wann eine Entschädigung wegen Entlassung aus dem Dienstverhältnis „auf Grund des Arbeitsordnungs-gesetzes“ gegeben und daher im Rahmen der summennmäßigen Begrenzung steuerfrei ist. Diese Steuerfreiheit ist zunächst gegeben, wenn der Arbeitnehmer nach den Kündigungsbestimmungen durch das Arbeitsgericht zur Zahlung verurteilt ist. Sie besteht aber auch dann, wenn die äußeren Voraussetzungen des Kündigungsanspruches gegeben sind; es muß eine Kündigung des Arbeitgebers vorliegen, der Betrieb muß in der Regel wenigstens 10 Beschäftigte haben und der Arbeitnehmer muß diesem Betrieb mindestens ein Jahr angehört haben. Selbstverständlich bleibt die Zahlung von Unterzahlung durch Arbeitgeber bei Einberufungen wie bisher steuerfrei.

Bei Aufwandsentschädigung war bisher Steuerfreiheit für ehrenamtliche Bürgermeister und sonstige ehrenamtlich tätige Bürger vorgesehen, wenn die Entschädigungen eine bestimmte Höhe nicht überschritten. Diese Regelung bleibt unverändert, sie wird aber erweitert zugunsten von Aufwandsentschädigungen auch der hauptamtlichen Bürgermeister und Beigeordneten, wenn sie sich innerhalb der reichsrechtlichen Rahmenfüße halten.

Von besonderer Bedeutung sind die sogenannten „Aus-lösungen“, die den privaten Arbeitnehmern oft bei auswärtigen Arbeiten gezahlt werden. Die Auslösungen sollen den Verbrauchern abgeben, sie sind also für Reiseflohen, Tage-gelder und Fahrtauslagen bestimmt und steuerfrei, wenn die im einzelnen geregelten Voraussetzungen erfüllt sind. Eine steuerfreie Dienstreise ist gegeben, wenn der Arbeitnehmer von seinem Arbeitgeber außerhalb seiner regelmäßigen Arbeits-stätte beschäftigt wird. Werden die Grenzen der politischen Gemeinde nicht überschritten, so genügt es, wenn die tatsächliche Arbeitsstätte mindestens 5 Kilometer von der regelmäßigen Arbeitsstätte entfernt liegt. Auch bei einer solchen Arbeitsstätte in erheblicher Entfernung vom Wohnort — mindestens 30 Kilometer — kommen steuerfreie Verträge in Betracht. Die Steuerfreiheit fällt aber immer dann weg, wenn dem Arbeitnehmer zugunsten werden kann, seine Wohnung in der üblichen Entfernung zur Arbeitsstätte zu nehmen.

Hervorzuheben ist vor allem noch die Einrechnung in die Steuergruppen I bis III. In diese Steuergruppen fallen unverheiratete und solche verheiratete Arbeitnehmer, die keine Kinderermäßigung erhalten. Steuergruppe I ist bei unverheirateten Arbeitnehmern, die keine Kinderermäßigung bekommen, anzuwenden. Sie gilt aber nicht: 1. für Arbeitnehmer, die früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkinds Kinderermäßigung hatten oder gehabt hätten, 2. für verheiratete oder geschiedene Männer, aus deren Ehe ein nichtjüdisches Kind hervorgeht, 3. für weibliche Arbeitnehmer, die ein nichtjüdisches Kind geboren haben, 4. für Vollwaisen, die noch nicht 25 Jahre alt sind und sich in der Berufsausbildung befinden, 5. für weibliche nichtjüdische Arbeitnehmer von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 50. Lebensjahrs folgt, 6. für männliche nichtjüdische Arbeitnehmer von der Lohnzahlung ab, die auf die Vollendung des 65. Lebensjahrs folgt. Die Arbeitnehmer der Ziffern 1 bis 4 fallen in die Steuergruppe III, die in Ziffer 5 in die Steuergruppe II, bzw. falls sie schon das 65. Lebensjahr vollendet haben, in die Steuergruppe III. Die in Ziffer 6 bezeichneten Arbeitnehmer fallen in die Steuergruppe III. Der Arbeitnehmer ist auch ohne Wenderung der Lohnsteuerkarte verpflichtet, im Falle der Ziffer 5 die Steuergruppe II oder III und im Falle der Ziffer 6 die Steuergruppe III anzuwenden.

Steuergruppe II gilt für verheiratete Arbeitnehmer, aus deren Ehe ein Kind nicht hervorgegangen ist, obwohl die Ehe schon länger als fünf volle Kalenderjahre bestanden hat. Steuergruppe III gilt aber nicht: 1. für Arbeitnehmer, die nachweisen, daß ein Ehepartner früher einen nichtjüdischen Stiefkinds Kinderermäßigung gehabt hat oder hätte, 2. die nachweisen, daß der andere Ehepartner das 65. Lebensjahr vollendet hat, 3. daß aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein nichtjüdisches Kind hervorgeht, 4. daß die Ehefrau ein nichtjüdisches Kind geboren hat, 5. die glaubhaft machen, daß ihr Einkommen voraussichtlich 1900 RM. nicht übersteigen wird, 6. daß ihr Einkommen im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12 000 RM. betrug und daß einer der Ehegatten vor dem 2. Januar 1884 geboren ist, 7. für nichtjüdische Arbeitnehmer von der Lohnzahlung ab, die auf die

Erst Hohn und Spott, aber nun...?

Mit der Engländer die sofortige Einführung der Lebensmittelrationierung durch das deutsche Kartensystem mit Hohn und Spott in ihren Zeitungen glorifizierten, schreiben sie, daß Deutschland bereits zu Beginn des Krieges am Ende mit seiner Versorgung sei. Diese Lügenpropagandisten wußten aber sehr wohl, daß es sich bei Deutschland um eine wohl vorbereitete Maßnahme handelte, aber sie hatten wohl nicht damit gerechnet, daß sie schneller als sie es ahnten, durch viel härtere Tatsachen zu gleichen Maßnahmen gezwungen werden würden. Die Franzosen, die getreulich ihr Staatsbüßel in das Rielwasser englischer Strupellosität und Vagant-politik geleitet haben, machen Englands Propaganda mit und scheuten sich deshalb zu Beginn des Krieges, Rationierungsmaßnahmen in Frankreich zu ergreifen, obwohl einschichtige französische Wirtschaftspolitiker für den Ernstfall bereits im Jahre 1937 die Einführung von Lebensmittelkarten gefordert hatten.

Jetzt aber, wo die hungernden Massen auf den Straßen nach Brot schreien, weil die Lebensmittelver-teuerung durch die Verknappung und die damit verbundenen Preissteigerungen dem arbeitenden Volk den Brotkorb unerreichbar hoch gehängt hat, wird in der französischen Presse und Bevölkerung immer lauter die Einführung von Lebensmittelkarten verlangt. Die Mangelerscheinungen in der Lebensmittel-verföhrung waren immer schlimmer geworden. Es mußte bereits drei schloße Lage in der Woche eingeführt werden. Sogar Weizen, Zucker, Speisestärke und Kaffee wurden immer knapper und unerschwinglicher, und das in einem Frankreich, das auf Grund seiner landwirt-schaftlichen Struktur und seiner geringen Bevölkerungsdichte seine Versorgung in jeder Beziehung hätte mühelos sicherstellen können. Daß es mit der Versorgung in Frankreich nicht besser werden wird, beweist die Tatsache, daß durch die zahlreichen Einberufungen der Landwirtschaft so viel Arbeitskräfte entzogen wurden, daß im letzten Herbst die Bestellung der Acker nur zu 40 Prozent erfolgen konnte.

Mit dem jetzigen Schrei der französischen Presse nach der Lebensmittelkarte, der bei der strengen Zensur in Frankreich als ein von der französischen Regierung ge-wolltes Vorbereitungsmaßnahme angesehen werden muß, ist die Lebensmittelkarte aber noch nicht eingeführt. Im Gegenteil! Wieder ganz nach englischem Muster ist für alle diejenigen, die die genügenden Geldmittel zur Verfügung haben, das Signal gegeben worden, sich nun noch, soße, was es wolle, einzubeden. Und das befragt die plutokratische Oberschicht in Paris in ausreichendem Maße, während die arbeitenden Schichten mit ihren Löhnen, die den Preissteigerungen in keiner Weise gefolgt sind, froh sind, wenn sie für den nächsten Tag etwas zu essen haben. Aber die Franzosen werden bei dieser Gelegenheit sich vielleicht des Hohnes und Spottes entsinnen, mit dem man die deutschen Rationierungsmaßnahmen in der englischen und französischen Presse begleitet hatte, und werden erkennen, wie gut die deutsche Regierung daran getan hat, von Anfang an eine gerechte Verteilung sicherzustellen. Während man in England und Frankreich zuerst so tat, als habe man es nicht nötig, hat man nun seine lieben Sorgen, wie man dem gemäßigten Volk klar machen soll, warum es ihm nun noch schlechter geht als bei, zuerst verspotteten und verachteten Deutschen.

Vollendung des 65. Lebensjahres folgt. Die Arbeitnehmer zu 1. bis 7. fallen in die Steuergruppe III.

Bei den Kinderermäßigungen wegen Haus-haltszugehörigkeit ist neu, daß minderjährige Mädchen, die das Pflichtjahr ableisten, zum Haushalt der Eltern gehören. Kinderermäßigung wird auch bei Übernahme der Kosten für Unterhalt und Erziehung oder Berufsausbildung anderer als den Eltern gewährt. Das soll aber nicht in den Fällen geschehen, in denen ein wirtschaftliches Bedürfnis zur Übernahme der Kosten durch einen anderen Steuerpflichtigen nicht besteht.

Endlich ist eine Vergünstigung für mitverdienende Ehefrauen hervorzuheben. Auf ihrer Lohnsteuerkarte wird zum Anschein des Redenervertrags ein Hinzurechnungsmerkmal über 52 RM. monatlich eingetragen, der eine entsprechende Steuererhöhung zur Folge hat. Dieser Vermerk wird nunmehr in den Fällen beseitigt und damit eine Steuererminderung erzielt, in denen der Ehemann seine Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit verloren hat, z. B. durch Einberufung zur Wehrmacht, und andere Einkünfte von mehr als 600 RM. läberlich nicht besteht.

Ein Mißverständnis

Russische Aufklärung der Beschießung eines estnischen Flugzeuges im Hafen von Reval

Der stellvertretende Volkstommissar des Reichern, Potemkin, übergab dem estnischen Gesandten in Rostock die Antwort der Sowjetregierung auf den estnischen Protest wegen der Beschießung eines estnischen Flugzeuges im Hafen von Reval durch die dort liegenden sowjet-russischen Kriegsschiffe. In der Antwort wird darauf hingewiesen, mit dem estnischen Kommando in Reval sei eine Verständigung getroffen worden, daß estnische Piloten die in Reval liegenden russischen Kriegsschiffe nicht überfliegen sollten. Trotz dieser Abmachung habe am 2. Februar ein estnisches Flugzeug mehrere Male die sowjetrussischen Kriegsschiffe überflogen. Diese hätten es zunächst für ein fremdes Flugzeug gehalten und mehrere Schußflakfeuer auf dieses abgegeben. Die sowjetrussische Regierung stellt in ihrer Antwort fest, daß es sich in dem vorliegenden Falle um ein Mißverständnis handelte und drückt ihr Bedauern darüber aus.

Advertisement for Sultan cigarettes featuring a cartoon character and the text: 'Um frühem Wohlsein... Mein Schwarm er stimmt mich früh schon froh, Auf meinem Wege ins Büro, -ich meine sie, die liebe, nette, die gute SULTAN Zigarette!'

Advertisement for Sultan No. 6 cigarettes featuring a pack of cigarettes and the text: 'Sultan Nr. 6 3 1/3' and 'Immer ein glücklicher Sultan!'

T und BRT

Wie bestimmt man die Größe von Schiffen?
Täglich lesen wir jetzt Listen von Schiffen, die der deutschen Seefahrt zum Opfer gefallen sind. Bald sind es Kriegsfahrzeuge der Gegner, bald Handelschiffe der Westmächte oder der Neutralen, die in der Todeszone um England gesunken sind. Diese Listen bekommen ihren Wert durch die Angabe des Tonnagegehaltes, denn erst der gibt uns einen Maßstab von dem Umfang des Verlustes für den Gegner. Da finden wir, in Klammern meist hinzugesetzt, immer die Angabe, daß das Schiff sowohl T als BRT, sowohl T als BRT hat. Ein T steht, um es vorweg zu nehmen, immer hinter Kriegsfahrzeugen, während Handelschiffe nach BRT bezeichnet werden.

Diese Unterscheidung hat keine guten Gründe, aber die sich der Tonnageberechnung nicht ganz klar ist. Wenn es in dem letzten Bericht, S. 2, heißt, daß das englische Minensuchboot „Egling“ 675 Tonnen groß war, so heißt das, daß das Schiff 675 Tonnen wog. Die Kriegsschiffe werden also nach Gewicht gemessen, während die Handelschiffe nach dem Rauminhalt gemessen werden. Denn der ihnen interessanter ist in erster Linie der umbaute Raum über und unter dem Wasser. Der Raum wird in Register-Tonnen gemessen. Eine Register-Tonne ist ein Raum, oder Hohlmaß und gleich 2,25 Kubikmeter zu sein. Man unterscheidet zwischen Bruttoregister-Tonnen und Nettoregister-Tonnen. Der gesamte Hohlraum eines Schiffes in Register-Tonnen gemessen ergibt die Schiffgröße in Bruttoregister-Tonnen. Nicht man davon den Rauminhalt ab, der für die Unterbringung von Brennstoff, Wasserballast, Proviant, Schiffsführung, Besatzung usw. erforderlich ist, dann erhält man den reinen Laderraum oder bei Passagierschiffen den Fahrgastraum. Diesen Raumraum bezeichnet man als Nettotonnage. Er liegt durchschnittlich bei 60 bis 65 v. H. der Bruttoregister-Tonnen.

Dann gilt es noch, die Begriffe Tragfähigkeit und Ladefähigkeit zu klären. Tragfähigkeit wird in Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm ausgedrückt und ist das Gewicht eines Schiffes, wenn es so voll geladen ist, daß es bis zu der für jedes Schiff verbindlich festgelegten Freibordlinie im Wasser liegt. Die Tragfähigkeit beträgt bei reinen Frachtschiffen etwa 155 v. H. der Bruttoregister-Tonnen. Die Ladefähigkeit ergibt sich, wenn man von der Tragfähigkeit das Gewicht der Betriebsausrüstung abzieht. Im allgemeinen wird die Ladefähigkeit eines Handelschiffes auf etwa 140 v. H. der Bruttoregister-Tonnen angenommen werden. Nach diesen Berechnungen kann man also annehmen, daß beim Untergang eines Handelschiffes von — sagen wir — 10 000 BRT gleichzeitig etwa 14 000 Tonnen oder 14 Millionen Kilogramm mit untergegangen sind.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat seiner Majestät dem Kaiser von Mandchurien zum Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Washington. Der britische Vizekonsul suchte am Montag erneut das Staatsdepartement auf, um auf die Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Wahl von St. John auf Newfoundland als Konsulatsposten für amerikanische Schiffe zu drängen. Die verlaufte, wurde abschließend beschlossen.

Todesstrafe für polnische Nordbanditen

Gerichte Sühne für Überfall auf Volkspolizei
Das Sondergericht Lodsch verurteilte die Brüder Kestel und Adam Amiec, Edward Soltura, Edward Galla zum Tode, Eugeniusz Choronz zu zwölf Jahren Zuchthaus, sieben weitere Angeklagte zu zwei bis vier Jahren Zuchthaus und einen minderjährigen Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurden zwei Angeklagte freigesprochen.

Die Angeklagten hatten am 2. September 1939 in dem Dorfe Wola Jarodzin polnische Wohnungen planmäßig demoliert und ausgeplündert, und die polnischen Familien in ihren Wohnungen auf das brutalste terrorisiert. Die zum Tode Verurteilten waren die Anführer einer Bande, die aus der Stadt Babiance nach dem genannten Dorf gekommen waren, um die wehrlosen polnischen Bewohner ihrer Dörfer zu überfallen und anzuklüffeln. Mehrere polnische Familien entgingen ihrer Wiltandlung nur dadurch, daß sie in den Wald zu flüchten vermochten. Der polnische Bauer Karl Jäger, der von den polnischen Verbrechern ergriffen worden war, wurde mehrere Stunden lang in der schmerzlichen Weise mißhandelt und unter den Drohworten, man müsse ihn umbringen und seine Eingeweide an den Baum hängen, völlig zusammenzackeln.

4573 Meter ins Innere der Erde

Die tiefsten Bohrörter der Welt
Als vor etwa hundert Jahren in einem kleinen Ort Bessafens der Bergbauernmann von Oeynhausen nach einer Zwermauerle suchte und es dabei nach einem neuartigen Bohrverfahren gelang, eine Tiefe von 695 Meter zu erreichen, sorgte die Welt auf, weil man es kaum fassen konnte, daß es Menschen fertigbrachten, in die Erde ein so gewaltiges künstliches Loch zu bohren, nachdem man bis dahin nur Bohrtriefen bis zu 50 Meter tauchte. Man muß dabei bedenken, daß den Bohrmeistern damals nicht die technischen Mittel zur Verfügung standen, mit denen man heute der Erde „auf den Zahn fühlt“. So waren das Bohrloch von Spermberg bei Potsdam im Jahre 1870 mit 1273 Meter und jenes von Schladbach bei Werfburg mit 1748 Meter hervorstechende Erfolge deutscher Ingenieurlust.

Um die Jahrhundertwende setzte ein Wettrennen um die längste Strecke ins Innere der Erde ein. Deutschland behielt jedoch jahrelang die Oberhand. Der „Zielerweiterer“ fiel dann mit 2251 Meter in Garlsburg und später mit 3111 Meter in Fairmont, beide Orte in Westvirginia, wo nach Erdöl geschürft wurde, in die Hände der Amerikaner, die schließlich mit dem 15 Jahre alten Rotaryverfahren bis auf 5740 Meter vorstießen konnten. Aber damit noch nicht genug; im Wadsworthfeld in Kalifornien übertraf man schließlich auch diese Äußerer um nicht weniger als 1000 Meter. Nachdem es gelungen war, zunächst eine Tiefe von 4372 Meter zu erreichen, folgte ein zweites Bohrloch der Erde eine noch tiefere Stube zu 4573 Meter! Das ist zur Zeit der Weltrekord im Tiefbohren.

Aber auch Deutschland ist in dieser Zeit nicht müde geblieben; es gelang schließlich bei der Erschließung einer neuen Erdölquelle in Döhlen, auf 3818 Meter vorzustoßen, womit die deutsche Bohrtechnik in Europa an erster Stelle steht. Es sind jedoch nach Mitteilung der Zeitung „Der Fremdenverkehr“ bereits Versuche im Gange, um die 4000-Meter-Grenze noch zu überschreiten.

Neues aus aller Welt.

Familie durch Kohlenstaub vergiftet

In der Wohnung des Inwaliden Koch in Sanberz lebten kürzlich in der Nacht an einem schabhaften Ofen Kohlenstaub aus. Am Morgen fand man die vierköpfige Familie bewußlos auf. Die eine Tochter war bereits tot. Die 83 Jahre alte Mutter starb im Krankenhaus, während der 37jährige Vater und eine zweite Tochter noch schwer krank darniederliegen.

Schwimmende Wetterstationen der USA im Nordatlantik
Zwei der modernsten Schiffe der USA-Küstenwache werden zwischen den Bermuda-Inseln und den Azoren als Wetterstationen dienst tun. Der von Roosevelt ausgehende Plan soll das USA-Wetteramt mit Informationen für den bedeuenden transatlantischen Flugverkehr versorgen. Sechs Kurier sollen sich alle vierzehn Tage im Dienst paarweise ablösen. Die Stationen befinden sich jeweils auf einem Drittel der Strecke zwischen den beiden Inselgruppen.

Sondervorführung deutscher Filme in Japan. Die deutsche Botschaft veranstaltete eine Sondervorführung des Films „Unternehmen Michael“ und des Films über die Führerparade 1939. Etwa 1000 Gäste, darunter Vertreter der japanischen Regierung, der Wehrmacht, aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft waren erschienen. Die Filme, die höchsten Beifall fanden, werden demnächst in vielen Theatern von Tokio, Yokohama, Osaka und Kobe gezeigt. Vom Kultusministerium hat sie der Öffentlichkeit empfohlen worden.

Überwintern.

Das Asthma und seine Heilung. Von Dr. med. Bucarius. Preis 1,50 RM. Bruno Willens Verlag in Hannover-Böhl. Die vorliegende Schrift will dem Laien ein Bild von der Vielgestaltigkeit des Asthma und der Heilungsmöglichkeiten geben. Als Leiter eines Asthma-Sanatoriums hat der Verfasser gerade auf diesem Spezialgebiet reiche Erfahrungen sammeln können, die hier den heilungsuchenden Kranken übermittelt werden. Der Leser erhält einen umfassenden Einblick in das Wesen und in die schwierigen Probleme der allergischen Krankheiten, zu denen auch das Asthma zu rechnen ist. Besonders ausführlich werden die Ursachen und Vorboten des Bronchialasthma geschildert, sowie auch die bewährten Maßnahmen, die ein Wiederauftreten der quälenden Anfälle verhindern sollen, um gesund und arbeitsfähig zu bleiben.

Sport

Sachsen Leichtathleten in der deutschen Meisterschaft

Die Reichsbekanntliche der deutschen Leichtathletik 1939 wird mit dem Hindernislauf, dem Marathonlauf, dem 10-Kilometer-Lauf und dem 50-Kilometer-Werkmarsch fortgesetzt. Sachsen schneidet auch in diesen Wettbewerben nicht schlecht ab. Am 900-Meter-Hindernislauf steht der beste Sachse, Unzer, Rauter 12., mit der Zeit von 9:53 allerdings erst an 21. und 22. Stelle. Hinter ihm landen noch die Sachsen Nordhoff, Post, ZB Dresden, Ann, FA Stolzen, Annah, Dresdener SC, Janka, MZSA Leipzig und Könn, ZSB 67 Leipzig mit Zeiten von 10:05,4 bis 10:15,6 Aufnahme in der Liste. Am Marathonlauf steht Gebhardt, Post-ZB Dresden mit der Zeit von 2:56:24 hinter Weber, Berlin, K. Heber, Eutsaart, und Wiedemann, München, an vierter Stelle. Woblaschütz, ZB Rauterbach, mit 2:59:38 blieb als Siebenter noch unter der Drei-Stunden-Grenze. Es folgten K. Müller, Ann Dresden, als 9., Köhle, 1867 Leipzig, als 12., Urbani, Post-ZB Dresden, als 16., Häntel, 1867 Leipzig, als 28. und Ritter, FA Riesa auf Dresden als 32. Mann in der Konstante. Am 10-Kilometer-Lauf hielten Mobs, ZSB 48 Leipzig-Lindenu und Hartun, Post-ZB Dresden mit 47:39,6 gemeinsam den 7. und 8. Platz. Es gab aber noch weitere tüchtige Geber in Sachsen, von denen Bornert, Post-ZB Chemnitz an 13., Heilmann, ZB Chemnitz an 21., Grimm, ZSB Chemnitz an 24. Stelle, Müntzer, Chemnitz 18., an 30. Stelle folgt, ZSB 48 Sachsenwert Dresden an 35. Stelle zu finden sind. Am 50-Kilometer-Werkmarsch folgt Wedn, ZSB 48 Leipzig-Lindenu hinter Vill, Berlin mit 4:51:15,6 an zweiter Stelle, Den 5. und 6. Platz nehmen Kanel und Klan von der ZB-Verband 35 Leipzig ein, die knapp über der Drei-Stunden-Grenze blieben.

Eine Einheitsfassung für Turn- und Sportvereine ist durch den Reichssportführer geschaffen worden. Als Zweck der NS-Reichsbund angegliederten Vereine bzw. Gemeinschaften wird darin die leibliche und charakterliche Erziehung der Mitglieder im Geiste des Nationalsozialismus durch die planmäßige Pflege der Leibesübungen bezeichnet. Es gibt ausübende (aktive), unterführende (inaktive), jugendliche Mitglieder im Alter von 14 bis 18 Jahren und Ehrenmitglieder. Die ausübenden und die unterführenden Mitglieder haben gleiche Rechte und Pflichten. Die Jugendlichen zahlen einen geminderten Beitrag. Aus bestimmten Gründen, wie arbeitsbedingter Verlust oder die Zwecke des Vereins, kann eine Ausschließung der Mitglieder erfolgen. Am übrigen wird in dem Vereinsleben der jeweilige Reichsleiter der Vereine eine Rolle spielen, dem wesentliche Mitwirkungsbezugnisse, vor allem bei dem Vereinsband, eingeräumt werden.

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 8. Februar

6.30: Aus Wien: Konzert. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Sedenfänge des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus München: Konzert. — 15.00: Bon tapieren Frauen. — 15.20: Musikalisches Zwischenpiel. — 15.40: Wie erhalten und pflegen wir unsere Stimme? — 16.00: Kurzweil am Radmittag. Das Kammerduett Eva Schöb-Gunna Dachne, Heinz Wunzel (Klavier), Kapelle Otto Friede. — 17.30: Deimal. Erzählung von Erich Handgrebe. — 18.20: Musikalisches Zwischenpiel.

Deutschlandfender

6.30: Aus Wien: Frühkonzert, Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.20: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. — 9.30: Aus Breslau: Sang und Klang in der Schule. — 10.00: Frühlicher Kindergarten. — 10.30: Kleines Konzert, Dazwischen 10.50 bis 11.00 (nur für den Deutschlandfender): Normation. — 11.00: Eine bessere Stunde mit dem neuen Orchester des Reichsfenders Berlin. Dazwischen 11.30 bis 11.40: Für die Hausfrau. — 12.00 bis 12.10: Kur für den Deutschlandfender: Hauptberuf: Selbstprüfung, Auszubildung und Berufsaussichten für den Selbstgeschafften. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. Dazwischen 13.00: Aus München: Volkstümliches Kurzgespräch. — 14.10: Punkt nach Tisch. Das Chinties Walter Knappe, Dazwischen 14.45 bis 15.00 (nur für den Reichsfender Berlin): Unserer Väterrede. — 15.10: Klaviermusik. — 15.30: Kinderlieder singen. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 17.30: Bei den Kameraden im Central. Für die besten von der Entschickung des Filmes „Die Weier-Welt“. — 18.00: Nach dem Tages Arbeit. Orchester Otto Dobrindt. — 19.45 bis 20.00 (nur für den Deutschlandfender): Politisches Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.15: Bunte Reihe. — 21.30: Dreißig bunte Minuten. Kapelle Großbruder-Ferrari. — 23.00: Volkstümliches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert. Das Große Orchester des Deutschlandfenders.



ROMAN VON MARIE KOLLING

Zu meines Herzens Heimat

BEWEIS-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSEAR MEISTER, WERDAU, SA.

(88. Fortsetzung.)
Jens Petersen lauschte mit angespannten Sinnen. Er hörte Schritte, dann Volttern von Geröll, das sich unter den harten Schritten der Männer gelöst hatte. Vorsichtig schaute der Lehrer um die Reihenahe: er sah die beiden Bootskente sich eben am Waldbrand nach den Wiesen zu entfernen. Auf allen vieren kroch er vorsichtig hervor, von der einzigen Sorge erfüllt, nicht entdeckt zu werden. Wenn sein Vorhaben nicht gelang, gelang es überhaupt nicht.

18.

Benedikte stand im Garten. Die Arbeit war getan. Sie hatte eben die Gartengeräte in den Schuppen eingeräumt.

Eigentlich konnte sie zufrieden sein. Sie hatte aus Hof und Gemüsegarten schon ganz ansehnliche Erträge geerntet. Die Eier, die die Hühner legten, gingen bei niemandem so schnell fort wie bei Benedikte. An ihren Salat und ihr Gemüse rissen sich die Badegäste geradezu. Das Obst wurde so begehrt, daß man kaum genug behielt, um für den Winter selbst einzufischen.

Das Getreide draußen auf ihrem Stück Land stand schön. Es hatte sich nach den Regenstürzen der letzten Wochen überraschend erholt. Blicke es so, dann konnte man auf eine gute Ernte rechnen. Sie hatte Anlaß, dankbar zu sein, von Herzen dankbar, wenn sie ihr Land hier überblickte. Und doch, sie konnte es nicht.

Was nützte alle Arbeit, was nützte alles Vorratkommen, wenn das Herz so müde und veräppelt war?

Wieviel Zeit war vergangen, seit sie das lehtemal mit Jens gesprochen? Ihr schien es eine Ewigkeit.

Wie still es war — — Sie lauschte. Ringsum herrschte der alte, tiefe Abendfrieden, der sie sonst so wunderbar beglückte.

Im Hause erscholl kein Laut. Fräulein Giesede war zum Abendrot bei Pastor in Nachbardorf eingeladen. Joshua hatte einen kleinen Abstecker in den Krieg gemacht, um bei Goltvolet Kruse mit ein paar Heimkehrern an's Ufersee zu sprechen und sich von seinem geliebten Afrika erzählen zu lassen.

Ein lehter Vogel zirpte noch einmal im Schale auf, eine Grille sagte unerwartlich irgendwo an der Hausmauer. Die Frösche drüben auf dem schlammigen Ufer quakten, sonst war alles still.

Benedikte legte das Gesicht in die Hände. Wie müde sie war, müde und hoffnungslos! Niemand würde es zwischen ihr und Jens wieder gut werden! Und Hans-Hermann, was war aus ihm geworden? Wenn sie an den Auftritt auf dem Schiffsteg dachte, schlug ihr brennende Scham in die Stirne. Sie hatte erwartet, irgendeiner von der „Burg“ würde kommen, oder Hans-Hermann würde den Weg zu ihr finden, um ihr zu erklären, ihr Verständnis zu erbitten. Aber niemand ließ sich sehen. Und wenn sie die „Burg“ dort fern über dem Hügel erblickte, so groß, so l. t und so trohig, dann war ihr, als wäre alles Böse von dort ausgegangen.

Sie hatte plötzlich Furcht vor dem Frieden des Abends, vor ihren Gedanken. Sie schloß die Tür ins Haus, ging in ihr Zimmer, schaltete die Lampe ein und versuchte noch zu lesen. Wenn man ein gutes Buch vor sich hatte, war man für einige Zeit von diesem qualvollen Grabein entrückt.

Die erste Eichel des zunehmenden Mondes stand am Himmel. Heute abend sollte die Motorjacht des Grafen Ponne wieder einmal in See gehen. An der kleinen Privatankergestelle standen ein paar Jungens und Fischer und saßen zu, wie alles im Boot verkauft wurde. Als erster kletterte Steffens hinein mit seinem unvermeidlichen Malaerak.

„Sieh mal, der will ins Dunkel malen,“ lachte einer der Burtschen. Steffens drehte sich um und erwiderte verärgert:

„Man kann auch im Dunkeln malen, mein Junge! Das mal Achtung, in vierzehn Tagen kannst du dir das Bild bei mir ansehen, so richtig mit Mond und Sternen und Meer!“

Der Diener Martin brachte Proviant an Bord, der Maschinenist probierte schon unten im Maschinenraum den Motor aus. Als letzte erschienen Peggys Trilow, in einem weichen, warmen Flanellmantel, einem Mäppchen auf dem Kopf, und Hans-Hermann.

„Gut eins, müde ich auch mal mit einer hübschen Deern'ne Nachtfahrt machen,“ flüsterte einer der jungen Leute.

Peggy sprach lebhaft und lächelnd mit Hans-Hermann, der mühsam auf ihre Unterhaltung einging. In ihm glitzerte alles. Niemand durfte ja wissen, was diese Fahrt in Wirklichkeit bedeutete.

Nachtsfahrten bei spätem Wetter waren im Sommer nichts Ungewöhnliches. So manche Badegäste mieteten sich ein Segelschiff, um den Sommeraufgang in seiner unvergleichlichen Schönheit draußen auf dem Meer oder auf dem Bodden zu erleben.

Hans-Hermann aber war es, als müßte man ihm sein Vorhaben von der Stirn ablesen.

„Sieh doch nicht so veräppelt aus,“ flüsterte Peggy, „sollen denn die anderen merken, was los ist?“ Laut fuhr sie fort: „Eine herrliche Nacht, ich freue mich schon auf den Sommeraufgang morgen früh. Kinder, habt ihr auch ordentlich Rotwein an Bord, daß man einen Glühwein machen kann, wenn es kalt wird? Sie können mir glauben, Herr Jedli, es wird früh mächtig frisch.“

Sie schob vertraulich ihren Arm unter den seinen und zwang ihn förmlich, die Motorjacht zu bestiegen. „Viel Vergnügen,“ rief es aus der Menge der jungen Burtschen, und man hörte ein Geräusch wie von aufgetauten Klaffen. Peggy wandte sich um, drohte mit dem Finger lachend zu der an dem Bootsteg wartenden Gruppe:

„Kümmert euch um eure eigenen Deerns,“ rief sie, dann verschwand sie auf der Motorjacht.
(Fortsetzung folgt.)

1807, 17. 2. Napoleons zum ersten Mal in Dresden! Malten sitzen, abermals hoch der große Kaiser und König Napoleon! Beglückt der Gaden Ehrentempel- und Ziergarten große Jubiläumsgedächtnis! Also hoch und hoch der Kaiser Napoleon! (H. 1932/141.)

1808, 1. 7. "mochte sich Napoleon Kaiser von Frankreich über Wilsdruff nach Leipzig begeben." (H. 1932/142.)

1809, 4. 1. "Wohl ist es bekannt, dass die Wilsdruffer bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Anteil an dem Siege hatten." (H. 1932/143.)

1810, 10. 10. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/144.)

1811, 11. 11. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/145.)

1812, 12. 12. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/146.)

1813, 1. 1. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/147.)

1814, 2. 2. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/148.)

1815, 3. 3. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/149.)

1816, 4. 4. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/150.)

1817, 5. 5. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/151.)

1818, 6. 6. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/152.)

1819, 7. 7. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/153.)

1820, 8. 8. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/154.)

1821, 9. 9. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/155.)

1822, 10. 10. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/156.)

1823, 11. 11. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/157.)

1824, 12. 12. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/158.)

1825, 1. 1. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/159.)

1826, 2. 2. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/160.)

1827, 3. 3. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/161.)

1828, 4. 4. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/162.)

1829, 5. 5. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/163.)

1830, 6. 6. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/164.)

1831, 7. 7. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/165.)

1832, 8. 8. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/166.)

1833, 9. 9. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/167.)

1834, 10. 10. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/168.)

1835, 11. 11. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/169.)

1836, 12. 12. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/170.)

1837, 1. 1. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/171.)

1838, 2. 2. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/172.)

1839, 3. 3. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/173.)

1840, 4. 4. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/174.)

1841, 5. 5. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/175.)

1842, 6. 6. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/176.)

1843, 7. 7. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/177.)

1844, 8. 8. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/178.)

1845, 9. 9. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/179.)

1846, 10. 10. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/180.)

1847, 11. 11. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/181.)

1848, 12. 12. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/182.)

1849, 1. 1. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/183.)

1850, 2. 2. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/184.)

1851, 3. 3. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/185.)

1852, 4. 4. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/186.)

1853, 5. 5. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/187.)

1854, 6. 6. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/188.)

1855, 7. 7. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/189.)

1856, 8. 8. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/190.)

1857, 9. 9. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/191.)

1858, 10. 10. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/192.)

1859, 11. 11. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/193.)

1860, 12. 12. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/194.)

1861, 1. 1. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/195.)

1862, 2. 2. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/196.)

1863, 3. 3. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/197.)

1864, 4. 4. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/198.)

1865, 5. 5. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/199.)

1866, 6. 6. "Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben." (H. 1932/200.)

Lehrer (Carl Aug. Schimpert) ange stellt. Die Ausbildung aus Kesselsdorf war damit vollzogen.

1803, 14. 2. Restrikt, daß „künftig kein Kind zum Genusse des Hg. Abendmahls zugelassen werde, das die Schule nicht gehörig besucht und die nötige Fertigkeit im Lesen, sowie die erforderlichen Kenntnisse im Christentum“ erlangt habe. (H. 1927/127, 1928/142.)

Gründung der Innung der Weutler mit den Kürschnern und Riemern in Wilsdruff (H. 1932/159, 1934/134.)

Kohlengas wird zu Beleuchtungswecken verwendet.

9. 7. Tod des Erbherren Hans Michael Ludwig von Schönberg auf Wilsdruff und Limbach, Kgl. Sächs. Kammerherr und Französl. Oberst (H. 1932/141.)

1804 Erfindung der Nähmaschine.

Vergebliche Bitte der 3 Kaufleute Wilsdruffs um Errichtung einer Innung zur Abwehr der übrigen 15 Handelsleute.

Der letzte Rest des Tanneberger Kalkabbaues (ein 40 Ellen tiefes und 100 Ellen weites Loch) wird zugeschüttet. (M. 765.)

fiel in Braunsdorf ein Knecht des Herrenhofes in den tiefen Kalkbruch, „worinnen 30 Ellen tief das Wasser stand“. (Kessl. Kirchenbl. Nr. 66.)

Kaufbach schafft sich ein eigenes Schulwesen und läßt sich aus Kesselsdorf auschulen. Erster Lehrer Karl Heßl. (H. 1925/13.)

1805, 4. 3. wird durch das Generale der Schulzwang gesetzlich eingeführt. Es sind 2 Klassen zu bilden. Die Schulkunde darf nicht mehr Wohnraum der Familie sein. Jede Gemeinde hat einen Schulgeldeinnehmer zu wählen. Kampf gegen die ungerechtfertigten Schulverschärfnisse. (H. 1928/143.)

Der Besitzer des Rüdigerschen Gutes Nr. 26 in Helbigsdorf läßt folgende Inschrift anbringen:

Mensch, bedenke doch zuvor Ach bei gesunden Tagen,
Wenn man einst durch dieses Thor Erbläst dich sollte tragen.
Sollst dich mit deinem Gott und Nächsten erst versöhn'n,
So wirst du nach dem Tod Ins beste Leben geh'n.

Des Feldbaus Segen fährt
Durch diesen Thorweg ein
Weil alles Gott beschert
Drum dank es ihm allein
Man soll Gott früh und spät
Um was uns nützt nur bitten
So wird ers aus Genad
Bescherten und behütten.

1805, 2. 12. Besuch des Generals Dumouriez in Rothschönberg. Er will die Russen gegen Napoleon führen! Viel Blut hätte erspart werden können! Doch — er kam zu spät! (H. 1925/93.)

1806 Wilsdruff hat 216 Häuser, 1216 Einwohner, darunter 160 Meister! Auch ein Dachziegelbruch wird erwähnt. (H. 1922/1.)

Seiensieder Kaulsch bringt das erste Billard nach Wilsdruff (Markt Nr. 103). (M. 1929 Nr. 32.)

1810, 12. 6. Generallieutenant Graf von Scharffenberg stirbt. (H. 1928/42.)

1811, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/169.)

1812, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/170.)

1813, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/171.)

1814, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/172.)

1815, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/173.)

1816, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/174.)

1817, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/175.)

1818, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/176.)

1819, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/177.)

1820, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/178.)

1821, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/179.)

1822, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/180.)

1823, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/181.)

1824, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/182.)

1825, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/183.)

1826, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/184.)

1827, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/185.)

1828, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/186.)

1829, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/187.)

1830, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/188.)

1831, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/189.)

1832, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/190.)

1833, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/191.)

1834, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/192.)

1835, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/193.)

1836, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/194.)

1837, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/195.)

1838, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/196.)

1839, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/197.)

1840, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/198.)

1841, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/199.)

1842, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/200.)

1843, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/201.)

1844, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/202.)

1845, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/203.)

1846, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/204.)

1847, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/205.)

1848, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/206.)

1849, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/207.)

1850, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/208.)

1851, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/209.)

1852, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/210.)

1853, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/211.)

1854, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/212.)

1855, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/213.)

1856, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/214.)

1857, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/215.)

1858, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/216.)

1859, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/217.)

1860, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/218.)

1861, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/219.)

1862, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/220.)

1863, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/221.)

1864, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/222.)

1865, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/223.)

1866, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/224.)

1867, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/225.)

1868, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/226.)

1869, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/227.)

1870, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/228.)

1871, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/229.)

1872, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/230.)

1873, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/231.)

1874, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/232.)

1875, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/233.)

1876, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/234.)

1877, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/235.)

1878, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/236.)

1879, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/237.)

1880, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/238.)

1881, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/239.)

1882, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/240.)

1883, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/241.)

1884, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/242.)

1885, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/243.)

1886, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/244.)

1887, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/245.)

1888, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/246.)

1889, 5. 5. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/247.)

1890, 6. 6. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/248.)

1891, 7. 7. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/249.)

1892, 8. 8. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/250.)

1893, 9. 9. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/251.)

1894, 10. 10. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/252.)

1895, 11. 11. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/253.)

1896, 12. 12. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/254.)

1897, 1. 1. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/255.)

1898, 2. 2. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/256.)

1899, 3. 3. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/257.)

1900, 4. 4. Die Wilsdruffer haben sich durch ihre Tapferkeit bei der Schlacht bei Leipzig einen großen Namen erworben. (H. 1932/258.)

Bestimmung der Wiener Bundesakte: In allen Bundesstaaten wird eine landständische Versammlung stattfinden.

1816, 17. 6. Erhebung des Cottaischen Forstinstitutes in Tharandt zur Kgl. Akademie.

läßt sich die Wagner-Innung in Wilsdruff einen reichgravierten Sinntrug gießen und schmückt ihn mit den Namen ihrer 10 Mitglieder. In der Heimatsammlung. (H. 1923/54.)

Blütezeit der Romantik auf Schloß Scharffenberg: Der Freiheitsdichter De la Motte Fouqué, der komponierende Schloßherr Karl von Müllh. August Apel, der Verfasser des „Wespennestbuchs“. Was die Männer tagsüber erfanden und erdacht hatten, das lasen sie abends im Turmgimmer den Frauen vor. Moritz Reich entwarf die Umrissezeichnungen (O. E. Schmidt III/380.)

1817 Fortführung der Kohlenstraße von Kesselsdorf über Wilsdruff—Limbach nach Röllan. (Bau d. ob. Gasthofes in Kesselsdorf 1819, des Limbacher Gasth. 1827.) (H. 1920/110, 1933/32.)

„Kleinstadt“verhandlungen um Errichtung des Schulofens im Restorzimmer! (H. 1928/145.)

31. 10. pflanzt man in allen Gemeinden zur Erinnerung an die 300j. Jubelfeier der Reformation 3 Gedenkbaum: Wiesenstein, Braunsdorf, Constappel, Grumbach, Helbigsdorf, Kaufbach, Sächs. Wilsdruff.

In Wilsdruff stiftete sie der Rittergutsbesitzer Herrnsdorf. Man setzte sie vor das Hauptportal der Nikolaikirche, dem sie später mit ihrem Wäldergrün einen schönen Mantel liehen. Sie mußten 1896 dem Kirchbau weichen und sind nicht wieder ersetzt worden, so daß es dort recht „steinern“ aussieht. (H. 1924/V 9.)

Weihworte Pastor Lenss bei Pflanzung der Bäume:

„Diese Bäumchen, von einem Geschlechte, dem die Menschen von je freud und hold waren, haben wir gesetzt zum Andenken daran, daß das große Werk der Kirchenverbesserung sich nun drei Jahrhunderte erhalten hat unter allen Stürmen und Gefahren, die es bedrohten, daß unsere Kirche noch immer wie ein lebendiger Baum grünt, Leben und Kraft besitzt, Äste, Zweige und Blätter treibt zum Wohle des häuslichen und bürgerlichen Lebens, für Kunst und Wissenschaft, für Religion und Tugend; daß sie noch immer Schutz verleiht denen, die gern denken und die Religions- und Gewissensfreiheit lieben; daß sie Erquickung gewährt den von der Hitze des Tages Ermatteten und den von der Trübsal der Zeit Ermüdeten und Niedergebeugten in der deutschen Bibel, der deutschen Predigt und dem deutschen Gebete und Gesänge. Möget ihr, Bäumchen der Erinnerung, ihr Bäumchen eines ehrwürdigen Denkmals, schön und glücklich gedeihen. fröhlich und lustig heranwachsen. Keine böse Menschenhand verführe sich an euch. Wer nur an euch vorübergeht, der lerne hier allen Baumstempel verabschauen, der lerne die Pflege aller eurer Brüder, im Gärten und am Begrände lieben. Und wenn ihr mit den Jahren emporstreckt, dann erinnere euer Wachstum alle, die hier zum Hause des Herrn eingehen, daß sie mit jedem Sonn- und Festtage, den sie hier zubringen, mit jeder Andachts- und Erbauungsstunde, die sie hier verleben, mit jedem Kirchenjahr, um das sie älter werden, als pro-

gewiesen worden. Es gibt aber leider noch immer eine ganze Anzahl Hausbesitzer die nachlässig sind und nicht bedenken, daß gerade wegen der Verbundung die Gangbarmachung der Fußwege doppelt notwendig ist. Die gegenwärtige Wetterlage bedingt, daß sich der Grundstücksbesitzer fortlaufend von dem Zustand seines Fußweges überzeugen. Es genügt nicht, wenn er bei Frost in den Morgenstunden streut; das muß er auch besonders am Abend machen; denn gerade in den Abendstunden erwachen die meisten Gefahren. Für ältere Personen ist es oftmals eine sichtbare Not, in der Dunkelheit vorwärtszukommen. Also Hausbesitzer: Packe und Schaufel in die Hand und, wenn notwendig streuen. Der Fußweg muß stets in Ordnung sein!

Warnung vor dem Betreten der Elbeisbade. Das Betreten des Eises auf der Elbe ist außerhalb der an den Elbläufen abgesteckten Stellen verboten.

Steuern sind fällig! Das Finanzamt mahnt im amtlichen Teile dieser Nummer an die Bezahlung der in den nächsten Tagen fällig werdenden Steuern.

Der Kreisabchnitt Wilsdruff der Gemeinschaft der Rubelstandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen hatte die noch fernstehenden Kameraden und Kamerabinnen zu einer Werbeversammlung am Montag um 15 Uhr nach der Bahnhofslokalität eingeladen. Nach der Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung erteilte Kreisabchnittsvorsitzender Meißner seinem Stellvertreter, Kamerad Ebert, das Wort zum Vortrage über Wollen und Wirken der Gemeinschaft der Rubelstandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen. Der Vortragende leitete seine Ausführungen außer mit zwei Kernworten von Rudolf Heß und von Goethe mit einem vom Reichsbeamtenführer Rees ein: „Wir wollen den geübten Ehrgeiz haben, die Erfolge zu sein in der Pflichterfüllung bei der Mitarbeit an dem großen Werk Adolf Hitlers!“ Schon deshalb gehört jeder Rubelstandsbeamte und jede Beamtenhinterbliebene in die für sie vom Führer bestimmte Gemeinschaft wie auch Mahnworte des Vortragenden an die Arbeitsethischen — im Kreisabchnitt gegenwärtig — sehr deutlich zeigen. Er behandelte nun die Vorgehensweise, den organisatorischen Aufbau, die Aufgaben, die sozialen Einrichtungen und schließlich die Erfolge der Gemeinschaft der Rubelstandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen und streifte weiter die Mitgliedschaft und die Beiträge, wobei er besonders hervorhob, daß auch jeder Rubelstandsbeamte und jeder Rubelstandslehrer, die dem Reichsbund der Deutschen Beamten bzw. dem Nationalsozialistischen Lehrerbund angeschlossen, im Hinblick auf die Idee der Volksgemeinschaft verpflichtet sind, sich der Rubelstandsbeamten-Gemeinschaft anzuschließen. Kamerad Ebert schloß seine längeren und fesselnden Ausführungen mit einem Gedicht von Joseph Lang: „Wer heute noch...“ das ein Fernbleiben von der eigenen Gemeinschaftsorganisation stark geißelt. Es folgte ein Gedächtnis an den 30. Januar, wobei das Gedicht von Klaus Drennede: „Führer befehl!“ zum Vortrag kam. Mit der Führerbegrüßung und dem Gelang der Nationallieder wurde der erste Punkt der Tagesordnung beendet. Kamerad Meißner dankte dem Vortragenden für seine aufklärenden Worte. Bei denen, die sich trotz der durch diesen Vortrag erfolgten Werbung nicht zu ihrer eigenen Gemeinschaft anmelden, wird auf Anordnung der Reichsleitung der Gemeinschaft in nächster Zeit eine Hauswerbung durchgeführt. Beim 2. Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ gab Kamerad Ebert den Dresdner Nooembarbeitsstagnationsbericht bekannt und unterbreitete seine Zuhörer mit zwei Artikeln „Fronten draußen und drinnen“ vom Hauptchriftleiter der Gemeinschaftszeitung, Gerhard Kose, und „Kameradschaft und Gemeinschaft“ — zehn Leitfäden von Hauptmann Prof. Dr. Karl Arnbock. Nach der gegen 18 Uhr geschlossenen Versammlung fand ein kameradschaftliches und gemütliches Beisammensein statt.

Sichert Schmelze vor Hochwasser! Der außerordentlich starke Schneefall in diesem Winter und die damit verbundene strenge Kälte lassen es durchaus möglich erscheinen, daß bei einem plötzlichen Wetterumschlag die Schneemassen sehr schnell zum Schmelzen kommen. So muß mit einem unermutet austretenden Hochwasser gerechnet werden. Alle Volksgenossen seien auf diese Möglichkeit rechtzeitig aufmerksam gemacht. Vor allem geht dies diejenigen Volksgenossen an, die in tiefergelegenen Stadt- und Ortsteilen wohnen. Sie tun in ihrem eigenen Interesse gut daran, Sachwerte, insbesondere leicht verderbliche Lebensmittel wie Kartoffeln usw. vor Kellerüberflutungen durch Hochwasser zu schützen und sicherzustellen. Aber auch bei wichtigen Anlagen und Einrichtungen, die sich in Kellern und an niedrig gelegenen Stellen befinden, sind die entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen baldigst zu treffen, so daß durch ein plötzlich austretendes Hochwasser kein Schaden angerichtet werden kann.

Aufrechterhaltung der alten Maßstäbe bei den Prüfungen. Die Lehrabschlussprüfungen im Jahre 1940 sollen wieder in dem früher üblichen Rahmen abgehalten werden. Soweit sich aus zwingenden Gründen eine Verfürgung der Prüfungszeiten als notwendig erweist, sollen die Prüfungsanforderungen auf alle Fälle so gestellt werden, daß der Lehrling vollauf Gelegenheit hat, die Erreichung des Lehrzieles zu beweisen. Der Aufrechterhaltung der Berufsausbildungsmaßnahmen in vollem Umfange entspricht es, wenn auch in den Prüfungen die alten Maßstäbe aufrechterhalten bleiben.

Erbärmliche Lüge richtiggestellt

Angriff auf die deutsche Soldatenehre

DNB, Berlin, 7. Februar. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ verbreitet eine Meldung ihres Londoner Gewährsmannes, derzufolge deutsche Flugzeuge die Rettungsboote beschossen hätten, in denen sich die Besatzung des gesunkenen norwegischen Dampfers „Tempo“ in Sicherheit zu bringen suchte. Diese Zeitung bringt weiter einen Aufsatz über die Seerettungsführung, in dem gleiche Behauptungen verallgemeinert wiedergegeben werden. Hierzu ist eindeutig und bestimmt festzustellen, daß diese Meldung völlig frei erfunden ist und jeder Grundzweck entbehrt.

Deutsche Luftstreitkräfte befinden sich nur im Kampf gegen die feindliche Luftwaffe, gegen feindliche Kriegsschiffe, Vorpostenboote, Küstenwachungsabteilungen sowie bewaffnete im Geleitzug fahrende Frachtschiffe, die Kriegshörzeugen gleichzusetzen sind, und diesen Kampf führen die deutschen Piloten erfolgreich. Ist aber der Feind zur Einnahme gebracht, lassen sie ihm jede Hilfe zur Rettung des Lebens angedeihen zu ver. sie in der Lage sind. Sie handeln nicht anders als ihre Kameraden von Meer und Marine und haben vielfach schon den Beweis hierfür erbracht.

Erinnert sei hier nur an die Vernichtung des großen britischen Flugbootes durch ein deutsches Aufklärungsflugzeug am 19. 12. 1939, nach dessen Absturz auf die See das deutsche Flugzeug GDS-Rufe auslieferte, durch die die Rettung der britischen Flieger ermöglicht wurde. Nicht anders wurde gehandelt, als noch während der großen Luftschlacht am 18. 12. 1939 deutsche Aufklärungsflugzeuge und Flugzeuge unterwegs waren, um abgesehene englische Flugzeugabteilungen aus der See aufzufischen und in Sicherheit zu bringen.

Kämpfe der deutsche Flieger so ritterlich gegen seine Gegner, was sollte ihn dann dazu bestimmen, die wehrlose, schiffbrüchige Besatzung eines norwegischen Schiffes in ihren Rettungsbooten zu beschließen. Kein deutscher Pilot, überhaupt kein deutscher Soldat wird sich je zu einer solchen sinnlosen Tat bereitfinden, auch wohl dann nicht, wenn ihm solche Leuten und erbärmlichen Handlungen des Gegners ein moralisches Recht gehen würden. Die Meldung der „Dagens Nyheter“ unterzeichnet sich in nichts von den Greuelmorden der englischen Presse und ist eine gemeine und erbärmliche Lüge und nichts anderes.

USA-Protest hört englische Räuber nicht

DNB, New York, 7. Februar. Die „Herald Tribune“ aus London meldet, wurde der nach Genoa fahrende Postdampfer „Manhattan“ der United States Line trotz der kürzlichen amerikanischen Proteste am letzten Sonnabend in Gibraltar wieder einen vollen Tag ausgehalten. Die amerikanische Post für die neutralen Länder wurde beschlagnahmt.

Deht die Heimsparbüchlein bei der Sparrasse entleeren lassen! Viele Volksgenossen besitzen seit Jahren eine Heimsparbüchlein der öffentlichen Sparrasse. Es ist gerade jetzt an der Zeit, diese Heimsparbüchlein bei der Sparrasse entleeren zu lassen, denn es wird sich darin mitunter so manches Einmörtelstück finden. Diese Münzen sind nämlich nach einer kürzlich ergangenen Verordnung ab 1. März 1940 nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel und werden eingezogen. Wenn auch die Einmörtelstücke bis zum 31. Mai 1940 bei den Reichs- und Landesstellen zum Nennwert in Zahlung und zur Umwandlung angenommen werden, so ist es doch auf jeden Fall empfehlenswert, recht bald einmal zur Sparrasse zu gehen, um die in den Heimsparbüchlein befindlichen Nickelmünzen und das andere Spargeld einzuzahlen, um dann wieder die leere Sparrbüchlein mit neuen Pennen, Groschen und anderen Münzen zu füllen. Viele Tausende und Millionen Volksgenossen haben sich auf diese Art und Weise im Laufe der Jahre schon ein kleines oder größeres Sparguthaben angehäuft, auf das sie dann gern bei Anschaffungen oder bei den nun einmal unvermeidbaren Wechselfällen des Lebens zurückgreifen können.

Rittersdorf, Kriegerkameradschaft. Der erste diesjährige Monatsappell wurde am Sonnabend abgehalten. Der Kriegerkameradschaftsführer Otto Seifert eröffnete denselben mit herzlichem Willkommensgrüßen, besonders an den auf Urlaub befindlichen Kameraden B. Aeblich, Weberum hatten viele einbringende Kameraden herliche Kartengrüße und Briefe gebracht, die vorgelesen wurden. Ganz besonders hat Kamerad Dr. Hartwig in seinem Schreiben auf die Pflichten der Heimat hingewiesen. Dann gab der Kameradschaftsführer einen umfassenden Bericht von der Führertagung des Gaukriegerverbandes Elbe, die am 2. Februar im Kristallpalast zu Leipzig stattfand und an der er teilgenommen hatte. Der Reichskriegsführer General d. Inf. Reinhardt habe in seinen Ausführungen ganz besonders den Krieg in der Heimat herausgestellt. Dazu seien die Kameraden verpflichtet, gegen die feindlichen Lügen und Dehnen Stellung zu

Die Balkan-Konferenz eine „Niederlage der Westmächte“

DNB, Madrid, 7. Februar. Ueber die Balkan-Konferenz schreibt das spanische Blatt „Informaciones“, die Westmächte hätten das Scheitern aller Hoffnungen erleben müssen, die Balkanstaaten in Glieder der Blockade gegen Deutschland zu verwandeln. Die Zeitung hebt das Anwachsen des wirtschaftlichen Einflusses Italiens in den Balkanländern hervor, wo sich sein Umfah in den letzten Jahren verdreifacht habe. Der Berliner Reichsminister der „Informaciones“ bezeichnet die Balkan-Konferenz als neue diplomatische Niederlage der Westmächte. Churchill und Chamberlain hätten den gegenseitigen Erfolg erzielt insofern, als die Balkanstaaten nichts sehnlicher wünschten, als außerhalb des Krieges zu bleiben. Frankreich versuche weiterhin, seinen Einfluß auf dem Balkan auszuüben, jedoch könne das Scheitern der Versuche leicht prophezeit werden.

Britische Seeräuberei in griechischen Gewässern

DNB, Belgrad, 7. Februar. Der jugoslawische Personen- und Frachtschiff „Beograd“ der Dabranjska Plovidba wurde auf der Fahrt von Athen nach Split in griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff aufgehalten und nach Malto gebracht. Es ist dies der vierte Fall britischer Seeräuberei gegenüber jugoslawischen Schiffen in griechischen Gewässern.

„England und Frankreich warten auf Ouel Sam“

DNB, New York, 7. Februar. Der bekannte Isolationistische Senator Nye erklärte in einer Rede in Westfield (New Jersey), das gegenwärtige USA.-Rüstungsprogramm sei das verwickelteste Verteidigungsprogramm, das jemals eine Nation aufgestellt habe. Nye forderte Gesetze zur Verhinderung von Kriegsgewinnen, denn Kriegsgewinne hätten Amerika in den Weltkrieg gezogen. Er protestierte lebhaft über England, das in Frankreich seit Kriegsausbruch nur einige Soldaten verloren habe. England und Frankreich warteten nur, bis Ouel Sam seinen Geißelbeutel ausschüttele und für sie die Resten aus dem Feuer hole. Nye erklärte, wenn irgend etwas Amerika aus dem Krieg heraushalten könne, dann sei es die Erinnerung an nichtbezahlte Kriegsschulden.

Infanterie-Marmelade am Ladogasee

Das Kommando des Generalstabes des Militärberaters Lemnarad meldet: Aufklärungsabteilung und Heidenweise gemischter Artillerie. Nördlich des Ladogasees wurden die Infanterie-Marmeladen fortgesetzt. Die russischen Flieger unternahmen Erkundungsflüge.

nehmen und diesen überall mit der guten deutschen zufriedenen Stimmung entgegenzusetzen. Die vom NS-Reichskriegerbund der Wehrmacht geschenkten 100 Rundfunkgeräte hätten überall große Freude ausgelöst, wie aus den eingegangenen Dankschreiben zu ersehen sei.

Tanneberg, Volkshilfsabteilung. Die Ortsstelle Tanneberg im Deutschen Volkshilfsabteilung hielt in Ritsch Gollhaus ihren Februar-Vortragsabend ab, der außerordentlich gut besucht war. Zum zweiten Male in diesem Winterabjahre sprach Va. Eberhard Kunze über Spanien, wo er als Angehöriger der „Legion Condor“ über ein Jahr gewesen ist. Während er im ersten Abend von Südspanien gesprochen hatte, blieb diesmal das Thema: „Erlebtes in Nordspanien“. An Hand vieler, zum Teil selbst angefertigter Aufnahmen, die als Lichtbilder zu sehen waren, sprach er lebendig und anschaulich von Land und Leuten des nördlichen Teiles der Pyrenäenhalbinsel und betonte besonders den Unterschied zwischen Nord- und Südspanien. Viele Bilder liefen deutlich die im spanischen Befreiungskampf angelegten Zerstörungen und Verwüstungen erkennen. Die Schilderungen von den Vorkämpfen und Kampfhandlungen, an denen Va. Kunze in Nordspanien (besonders bei Bilbao und Santander) teilgenommen hat, wurden mit besonderem Interesse verfolgt. Die Erlebnisse und Eindrücke beim Vorbeimarsch der „Legion Condor“ vor dem Führer in Berlin bildeten den Abschluß der reichhaltigen Ausführungen.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff vom 30. Januar bis 5. Februar.

Geburten: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: Auguste Martha verw. Tamme, geb. Grobke, Wilsdruff, Berggasse 15. 3. 2. — Hulda Verba verw. Paulkeit, geb. Schmidt, Wilsdruff, Dresdner Str. 25. 5. 2.

„Der Polizist kommt zu Pfündig“!



„Herr Pfündig, Ihre Verbundung klappt nicht — bei Ihnen scheint etwas Licht durch!“

„Unmöglich — Herr Wachtmeister —“



„Doch Vater, hier ist ein Reihnogel abgegangen, da scheint das Licht durch!“



„No Kinder, so eine Blamage — so was muß und passieren. Ab morgen ist es anders, so wahr ich Pfündig heiße!“

3 „dunkle Rat schläger“

für die richtige Verbundung Deiner Wohnung, Deiner Arbeitsräume und Deines Hauses:

1. Es ist jetzt an der Zeit, die durch die plötzliche Verbundung im September oft primitiven Verbundungsrichtungen durch dauerhafte zu ersetzen.
2. Bei dieser Umstellung soll man sich möglichst mit behelfsmäßigem Material zu helfen müssen — also sich auf solche Materialien beschränken, die im Hause schon vorhanden sind. Behelfsmäßig bedeutet nicht immer mangelhaft. Auf das Dauerhafte und Zweckmäßige kommt es an!
3. Man prüfe selbst alle 8 bis 10 Tage, ob die Verbundung noch reiflos in Ordnung ist.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Aufreiter Straße ausgehoben. Eine Frau aus Dresden-Neustadt verunglückte in der Nähe des Haltepunktes Dresden-Pieschen durch Sturz aus dem Zuge tödlich. Der Zug war an einer Blockstelle außerplanmäßig zum Halten gekommen, weil die Strecke bis Pieschen noch von einem ausfahrenden Güterzug besetzt war. Die Reisende hatte in der Meinung, der Zug hätte schon in Dresden-Pieschen, die Abteiltür geöffnet, war ausgehoben, die Böschung hinabgestürzt und dann über den oberen Absatz des Bahndammes fünf Meter tief auf die Straße gefallen.

Ramenz. 12000 RM durch Wunschkonzert. Die Kreisfunkstelle der RSDAP veranstaltete zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes in Ramenz, Breinig und Büschitz Schallplatten-Wunschkonzerte, die insgesamt den Betrag von 12238 RM erbrachten — ein schöner Beweis für die Opferfreudigkeit der Einwohnerschaft.

Bautzen. Kein Fehlbetrag. In einer Sitzung der Ratsherren wurde der Nachtragshaushaltsplan des laufenden Jahres verabschiedet. Er schließt ausgeglichen in Ausgaben und Einnahmen mit 472.167 Reichsmark ab. Auch der Haushaltsplan selbst konnte mit einer Gesamtsumme von 7,9 Millionen Reichsmark ohne Fehlbetrag abgeschlossen werden. Es ist gelungen, eine Reihe neuer, durch den Krieg bedingter Verpflichtungen durch Einsparungen auszugleichen.

Mittweida. Ausgerechnet der Geldbriefträger! Bei einem Besuchenfeld der Beamten und Angestellten des Postamtes glückte es einem Teilnehmer, dem grauen Glücksmann der Winterhilfslotterie den ersten Rauhunderter für Mittweida zu ziehen. Der Glückliche war ausgerechnet der Geldbriefträger.

Hohenstein-Ernstthal. Lastwagen kam ins Schleudern. In Gersdorf geriet ein Lastkraftwagen beim Ausweichen vor einer Radfahrerin ins Schleudern. Der Anhänger erfasste eine vor dem Rathaus stehende Menschengruppe, wobei sieben Personen verletzt wurden, eine davon so schwer, daß sich die Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Chemnitz. Schweres Straßenbahnunglück. Auf der Frankfurter Straße sprang an einer abschüssigen Kurve ein mit Fahrgästen stark besetzter Triebwagen der Linie 8 aus den Gleisen und stürzte um, wobei zwei Fahrgäste unter den Wagen gerieten. Der sofort alarmierte Pionierzug der Feuerwehrpolizei hob in kurzer Zeit den Wagen und befreite die beiden Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage. Leider trugen sie schwere Verletzungen davon, die ihre sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die noch im Innern des Wagens eingeschlossenen Fahrgäste wurden durch die hintere Stirnseite herausgehoben; von ihnen sind einige leicht verletzt. Durch den Unfall war der Straßenbahnbetrieb mehrere Stunden unterbrochen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Chemnitz. Tödlicher Sturz auf dem Fußsteig. Auf dem Fußsteig der Mittelstraße kam ein sechzig Jahre alter Mann zu Fall. Der Greis starb schon wenige Stunden später im Krankenhaus an den Folgen des Unfalls.

Waldheim. Hilfe im letzten Augenblick. In einem Grundstück in der Niederstadt wurde man darauf aufmerksam, daß ein Ehepaar nicht wie gewöhnlich frühmorgens die Wohnung verließ. Man brach die Tür auf und fand die Eheleute gasvergiftet im Bett auf. Bei beiden wurden sofort Wiederbelebungsvorkehrungen angeordnet, die glücklicherweise Erfolg hatten. Das Gas war aus einem schadhaften Rohr in der Nähe des Grundstückes auströmt und durch die Hausschleuse in die Wohnung gedrungen.

Plauen. 14000 Volksgenossen bildeten sich weiter. Die Berufserziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront hat im Kreise Plauen für das Jahr 1939 einen sehr schönen Erfolg aufzuweisen, 14386 Volksgenossen — Jugendliche und Erwachsene, darunter auch Betriebsführer — nahmen an den Berufserziehungsmassnahmen teil, die gegenüber dem Vorjahr um rund ein Drittel vergrößert worden waren. Da der Stundenplan der einzelnen Berufserziehungsmassnahmen zwischen zehn und zwanzig Abende umfaßt, war eine Gesamtbesuchszahl von rund 220.000 Personen zu verzeichnen. Diese Zahlen sind ein deutlicher Beweis dafür, daß die Berufserziehungsmassnahmen der Deutschen Arbeitsfront dem schaffenden Menschen in bester Weise dienen und daher auch bei diesem den entsprechenden Widerhall gefunden haben. Bemerkenswert ist weiter, daß in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt siebzehnjährige Arbeiterkammerkinder zu Maschinenzeichnern umgeschult werden konnten. An dem Fernunterricht „Weg zur Ingenieurschule“ beteiligten sich 102 Volksgenossen.

Gefahren im Haushalt

Auch im Haushalt ist stets Aufmerksamkeit geboten. Wie leicht kann zum Beispiel beim Brot- oder Fleischschneiden die Messer ausrutschen und die Hand verletzen. In solchen Fällen bräde man die Schnittflächen zusammen und bedecke sie mit einem Ruckstuck, das mit einer Wunde und einem Desinfiziermittel befeuchtet wird. Noch praktischer sind die bekannten Schnellverbände. Auch mit Verbrennungen oder Verbrühungen muß bei der Rückenarbeit immer gerechnet werden. Bei leichteren Hautverletzungen hilft Einreiben mit Fett, Öl oder Vaseline. Dann muß die Wunde mit einer Brandbinde bedeckt werden. Handelt es sich um schwere Brandwunden, so bedeckt man den Verletzten bis zum Eintreffen des Arztes ohne Verühren der Brandstelle mit einem Leinwand, um Wärmeverluste zu vermeiden. Reineschweiß darf man mit kaltem Wasser die Wunde zu kühlen versuchen.

Au den Unfällen im Haushalt addieren auch Verstauchungen oder Schnitzverletzungen. Man umwidde das betreffende Glied, das hochgelagert werden muß, mit einem in Wasser getränktem Tuch, bis der Arzt das weitere veranlaßt. Am überrant darf man kleinere an sich unbedeutend erscheinende Verletzungen tranndewidder Art nicht leichtfertig übergeben, da schnell Entzündungen eintreten kann, wenn Unreinlichkeiten in die Wunde dringen. Dann merke sich die Hausfrau noch, keine isolierten oder elektrischen Leitungen und Schalter mit nassen Händen zu berühren! Eine kleine schadhafte Stelle kann durch brennende Flossen, wenn nicht selten führen elektrische Schläge zum Tode. Um für die erste Hilfe gleich entsprechende Maßnahmen treffen zu können, ist es sehr zweckdienlich, eine kleine Hausapotheke zur Hand zu haben, die mit den erforderlichen Medikamenten, Verbandstoffen, Wundbinde und sonstigen Verbänden ausgestattet ist. Bei all dem ist aber zu beachten, daß der Arzt in der gegenwärtigen Kriegszeit nur dann herbeigeholt werden soll, wenn die Verletzung so schwer ist, daß ein ärztliches Eingreifen unbedingt sofort für nötig erachtet wird.

Die sächsische Wohnungswirtschaft im Krieg

Der Verband sächsischer Wohnungsunternehmen hielt in Dresden eine Arbeitssitzung ab, deren Zweck es war, den führenden Männern des gemeinnützigen Wohnungswesens in Sachsen Hinweise für die Arbeit während des Krieges zu geben. Am Verband sächsischer Wohnungsunternehmen sind bekanntlich sämtliche gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Sachsens zusammengeschlossen, diese haben bisher 100.000 Wohnungen erstellt. Verbandsleiter Cretzel konnte zahlreiche Gäste aus Staat, Partei und Gemeinden sowie über 100 Männer des gemeinnützigen Wohnungswesens in Sachsen beehren. In seiner Ansprache wies der Verbandsleiter auf die idealen Grundlagen der Arbeit im gemeinnützigen Wohnungswesen hin, er konnte dann mitteilen, daß der Verband sächsischer Wohnungsunternehmen durch Veranlassung des Reichsarbeitsministers als Organ der staatlichen Wohnungspolitik anerkannt worden ist. Damit wird die Entwicklung des Wohnungswesens im Deutschen Reich auch nach außen hin offenkundig, eine Entwicklung, die den Arbeiterwohnstättenbau aus dem Bereich der privaten Wirtschaft herausführt und unter der Leitung des Reichsarbeitsministers auf die Volkseinheit des deutschen Volkes überträgt.

Ministerialrat Werner Meier vom Reichsarbeitsministerium Berlin gab einen lehrreichen und für die praktische Arbeit richtungweisenden Überblick über Gesetze, die in ihrer Neufassung die Grundlagen des gemeinnützigen Wohnungswesens bilden.

Präsident Dr. Brecht, Leiter des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens in Berlin stellte die Aufgaben heraus, die auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft im Kriege zu lösen sind: 1. Die bestehenden Bauverbände fortzuentwickeln; 2. Sämtlichen bisher vorhandenen Wohnungsbeständen ordnungsgemäß zu verwalten; 3. Vorbereitungen für den künftigen Einzug zu treffen. Trotz des Krieges, so war gerade jetzt, sei es angebracht und berechtigt, von einer Leistungssteigerung auf dem Gebiet des Wohnungswesens zu sprechen. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen haben im Jahre 1939 etwa 100.000 Wohnungen erstellt; damit ist ihr Anteil am gesamten deutschen Wohnungsbau wiederum gestiegen. Wichtiges Ausschüsse hierüber wird das demnächst erscheinende Jahrbuch des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens bringen, das alljährlich vom Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens herausgegeben wird und das einen umfassenden Überblick über das deutsche Wohnungswesen gibt.

Die aktive Tätigkeit haben dabei die mittleren und größeren Wohnungsunternehmen erfaßt. Präsident Dr. Brecht betonte daher die Notwendigkeit, große leitungsstäbliche Wohnungsunternehmen durch Zusammenfassung mehrerer kleinerer Gebilde zu schaffen, um einer Vertiefung der Kräfte vorzubeugen. Zusammenfassend hob Präsident Dr. Brecht hervor, daß die Verbände des Wohnungswesens und die produktiven Heimstätten als Organe der staatlichen Wohnungspolitik und die alle im Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens zusammengeschlossen sind, gern und freudig ihre Pflicht erfüllen werden, den deutschen Volksgenossen gesunde und preiswerte Wohnungen zu verschaffen.

„Der Feldzug in Polen“

Vor der Aufführung dieses Films in Sachsen. Am kommenden Freitag wird im Rahmen einer festlichen Aufführung im Ufa-Palast in Dresden der Film „Der Feldzug in Polen“ zum erstenmal in Dresden gezeigt, zur gleichen Zeit läuft er auch in Leipzig und Plauen an.

Es handelt sich bei diesem großartigen dokumentarischen Filmwerk auf seinen Fall um eine Zusammenfassung von schon gezeigten Wochenschauaufnahmen. Hier stellt sich ein ganz neuartiges Filmwerk in grandioser Form dem Zuschauer vor. Mit Lebendigkeit und Macht erhebt der „Feldzug in Polen“, jener Feldzug der 18 Tage, der bisher in der gesamten Kriegsgeschichte der Welt ein einzigartiges Ereignis ist. Der Film beginnt mit der politischen Vorgeschichte, dem bekannten Eintragswort der enalischen Kriegserklärung, stellt darauf das deutsche Panzerkorps vor und schildert nun, besonders an Hand von sehr eindringlichen und einprägsamen Bildern die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten im Reichsfeldzug. Alle Waffensysteme werden im Film gezeigt, der scheinbare Einsatz der Artillerie, das Einrücken der Kriegsmarine vor Gostynin und der Wehrmacht und natürlich die vielen Waffen des Heeres. Die schändlichen Gräueltaten der Polen an den vorkriegsdeutschen Gefangenen sind in diesem Film mit Absicht.

Wenn man diesen Film gesehen hat, möchte man sich immer wieder fragen, ob dieser Krieg und Sieg denn wirklich von uns erlebt worden ist; so wunderbar und so erschütternd ungleich mietet das alles an, was man an Einsatz, Organisation, an überlegener Truppenführung und an Können jedes einzelnen Soldaten sieht. Unvergleichlich ist der Film aber auch ein geschichtliches Dokument für die ritterliche Gesinnung, mit der trotz heftigsten und Grauel an Deutschen das nationalsozialistische Reich seinen ersten Krieg führte.

Aufammen mit diesem Filmwerk läuft ein Kulturfilm „Eine Division greift an“, der im letzten November entfallen und der eindrucksvoll die Schlagkraft und die unvergleichliche Leistungsfähigkeit der deutschen Wehrmacht bezeugt.

Kartoffelmehl — einfach zu gewinnen

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt die Hausfrau bei der Herstellung von Kartoffelmehl: sie gewinnt aus rohen Kartoffeln ein wohlschmeckendes Gericht und die Gewinnung des nützlichen Kartoffelmehles, die sehr einfach und mühelos ist. Das Kartoffelwasser, das nach dem Reiben und Auspressen der rohen Kartoffeln übrig bleibt, wird sorgfältig abgeseigt — nicht in die Leitung, sondern in einen Behälter, denn es eignet sich vorzüglich zum Waschen von dunklen Wollstoffen, Decken, wollenen Strümpfen und ähnlichem. Die nach dem Abgießen zurückbleibende grau-weiße Kartoffelmehlmasse wird dreiermal mit frischem Wasser bedeckt, umgerührt, bis sie klar und weiß am Boden des Gefäßes absetzt. Dann gießt man das Wasser lehmäßig ab und läßt die breite Masse in ihrem Gefäß in Herdnähe trocknen. Völlig getrocknet wägt man sie auf einem Brett mit dem Nudelroller zu dem pulverigen Mehl, dessen vielseitige Verwendung jede praktische Hausfrau kennen.

Börse, Handel, Wirtschaft

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war die Tendenz freundlich. Am Rentenmarkt wurden die Kurse für Pfandbriefe und Kommunalobligationen heraufgesetzt. Bei den Steuergutschriften ist erfolglos Kursberaussetzungen, die mit 0,25 über das bisherige Niveau hinaudgingen; Juni-Oktober-November-Stände erubren diese Besserung, während die anderen Papiere um 0,12 heraufgesetzt wurden. Beachtung fand auch die weitere Steigerung der Reichsbahnkapitalanweisungen (heute 99,50). Umschuldungsanleihe liegt auf 99,50, Reichsbahnverzugsanleihen bestiegen sich auf 127,37. Die Aktienanleihe war leicht erhöht.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: Hermann Pätzold, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil des sächsischen Wilsdruff. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff. Zur Zeit 4. Preisliste Nr. 8 gültig.

Unsere geliebte, herzensgute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Hulda verm. Pauleit geb. Schmidt

wurde uns am Montag unerwartet durch den Tod entziffen.

Dies zeigen schmerzgefüllt an:

Elisabeth verm. Hornuff geb. Pauleit
Ernst Pauleit und Frau
Hilde Stange geb. Pauleit
Willy Pauleit und Frau
Helmut Pauleit und Frau
Rudolf Stange
und acht Enkelkinder.

Wilsdruff, Witten,
Lodsch,
Leipzig und Hamburg,
7. Februar 1940.

Die Bestattung findet am Freitag, dem 9. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Dresdner Straße aus statt.

Neuzustellende
Kinderrollbetten
alle Größen, alle Farben,
verstellbar.
Verlangen Sie Katalog!
Biskup, Meißten,
nur Heinrichsplatz 7.

**Drucker-
Lehrling**

mit guter Schulbildung,
für Ostern gesucht.

Buchdruckerei
A. Zschunke, Wilsdruff

Amtliche Verkündigung

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

- Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:
1. der am 10. Februar 1940 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen,
 2. " " 10. " 1940 " Vermögensteuernzahlungen,
 3. " " 10. " 1940 " Ausbringungsumlage,
 4. des bis zum 20. Februar 1940 abzuhührenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (sogen. Steuerzahler),
 5. der am 5. Februar 1940 fällig gewordenen sowie der bis zum 20. Februar 1940 zu entrichtenden Lohnsteuer und Wehrsteuer und des Kriegszuschlags für die Lohnsteuer (die erparten Lohnanteile sind mit abzuhühren),
 6. der bis zum 10. und 20. Februar 1940 zu entrichtenden Beförderungsteuer,
 7. der bis zum 10. Februar 1940 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Versicherungsteuer,
 8. des Steuerabzugs von Ausschüttungsvergütungen,
 9. des Steuerabzugs vom Kapitalertrag und des Kriegszuschlags dazu.

Die Steuerabzugsbeträge und der Kriegszuschlag sind binnen einer Woche nach Zustehen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrags abzuhühren.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags demerkt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten.

Finanzamt Kossen, 6. Februar 1940.

Nach kurzer Krankheit verschied unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Emilie Amalie Birkner
geb. Schlegel

im 87. Lebensjahre.

Blankenstein, In stiller Trauer
am 6. Februar 1940 ihre Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für jungen Kaufmann suche ich für 1. April Aufnahme in Familie.

Angebote zur Weiterleitung erbeten.

Louis Seidel, Wilsdruff.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei: Dr. W.